

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserate werden Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 89.

Freitag, den 8. November

1889.

## Bekanntmachung, den Bezirkstag betreffend. Freitag, den 15. November d. J., von Vormittags 11 1/2 Uhr an,

wird im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft hier **Bezirkstag** abgehalten werden. Die Verhandlungen sind mit Ausnahme von Punkt 5 der Tagesordnung öffentlich. Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen. Meißen, am 1. November 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

## Bekanntmachung, die Straßensperrung in der Gkur Niederwartha betreffend.

Wegen vorzunehmender Versteinung der Straßenstrecke von dem Gasthose in Niederwartha bis zur Auffahrt nach der dortigen Haltestelle der Berlin-Dresdner Eisenbahn bleibt diese Straßenstrecke **von Mittwoch, den 6. bis mit Sonnabend, den 16. dieses Monats** für allen Fahrverkehr gesperrt, und wird letzterer auf den bei dem Gasthose in Niederwartha abzweigenden und über den Ortsteil Gruna nach Cossebaude führenden Fahrweg verwiesen. Meißen, am 4. November 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

## Bekanntmachung.

Behufs Vornahme der diesjährigen hiesigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist eine Liste der stimmberechtigten und wählbaren Bürger hiesiger Stadt angefertigt worden und hängt dieselbe vom **11. bis 26. dieses Monats** im hiesigen Rathhause zu Jedermanns Einsicht aus. Etwaige Einsprüche dagegen sind rechtzeitig und **spätestens bis zum 17. dieses Monats** bei dem unterzeichneten Bürgermeister anzubringen.

Nach Ablauf der gedachten Aushängezeit wird die Liste geschlossen, auch werden alle bis dahin in dieselbe nicht eingetragenen Bürger von der Wahl ausgeschlossen, sowie auch etwaige bis dahin nicht erlebte Einsprüche unberücksichtigt gelassen werden. Wilsdruff, am 5. November 1889.

Der Bürgermeister.  
Sicker.

### Tagesgeschichte.

Das Arbeitsmaterial für den Reichstag erweist sich reichlicher als nach der Thronrede geschlossen werden konnte. Dies erhellt auch aus der am 31. Oktober abgehaltenen Wochenplenaritzung des Bundesrathes, in welcher u. A. die neuen Vorlagen, betr. die weitere Ausprägung von Einpennig-Stücken, und betr. die Einrichtung einer Reichspostdampferlinie nach Ostafrika, den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden. Weiter ist aus der Sitzung noch zu erwähnen, daß der Bundesrath das neue Bankgesetz genehmigte.

Die dreitägige Generaldebatte des Reichstages über den Etat hat sich, wie zu erwarten stand, zu einer ausgebreiteten Erörterung über die gesammten gegenwärtigen politischen, finanzwirtschaftlichen und sozialen Zustände im deutschen Reiche gestaltet, die theilweise recht scharfe persönliche Controversen hervorrief. Wenn man hierbei von freisinniger und socialdemokratischer Seite bemüht war, wöglichst grau in grau zu malen und die deutschen Verhältnisse in einem Lichte erscheinen zu lassen, daß die Zustände in Rußland oder der Türkei dagegen noch golden zu bezeichnen sein müßten, so hat eine derartige pessimistische Auffassung der Dinge bereits im Parlamente selbst entschiedene Zurückweisung erfahren. Aber auch außerhalb der parlamentarischen Kreise wird allseitig, ausgenommen die vollständig verbitterten und verhetzten Elemente in unserem Volke, die Ueberzeugung herrschen, daß jene pessimistischen Schilderungen durchaus übertrieben sind, und daß die Verhältnisse im deutschen Vaterlande denn doch noch nicht dem von den oppositionellen Rednern gezeichneten düstern Bild entsprechen, es braucht also auch ferner nicht an der Zukunft des Vaterlandes gezweifelt zu werden. Inzwischen dürfte die im Reichstage begonnene erste Lesung des neuen Socialistengesetzes wiederum recht bewegte parlamentarische Scenen zeitigen haben, nur wird die Generaldebatte hierüber noch keinen Schluß auf das Schicksal der Socialistenvorlage gestatten, dasselbe wird sich vielmehr aller Voraussicht nach in der Commission entscheiden, an welche der Entwurf nach der ersten Plenarlesung jedenfalls gelangt.

Der Socialdemokrat Singer hat in der Reichstagsitzung vom Montag dem Bundesrathsbevollmächtigten Staatsminister Herrfurth gegenüber entschieden Verwahrung dagegen eingelegt, daß er die Durchführung der socialdemokratischen Ideen auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung jemals für möglich erachtet habe. Darin liegt der unumstößliche Beweis dafür, daß die Bestrebungen der socialdemokratischen Führer einzig und allein darauf gerichtet sind, die Unzufriedenheit systematisch zu schüren, Haß, Verbitterung, Verzweiflung und eine aller Ehrfurcht und Vaterlandsliebe bare Gesinnungsstohheit in die Massen hineinzugetragen, um so den Boden zu lockern und den allgemeinen Umsturz vorzubereiten. Es ist ihnen durchaus nicht um eine wirtschaftliche Hebung des sogenannten arbeitenden Volkes, um eine Steigerung des Antheils der Arbeiter an dem Ertrage der Produktion auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zu thun, sondern um Erzeugung des

Klassenhasses, um Untergrabung der geselligen Ordnung zur Befriedigung ihrer eigenen Herrschaftsgelüste. Gegen solche Leute sich nach Kräften zu schützen, ist Pflicht aller derjenigen, welche in richtiger Erkenntniß der Bedingungen des menschlichen Daseins den Glauben haben, daß in der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung die Grundlagen für eine Entwicklung geboten sind, welche die Einschränkung des mit dem Menschenleben nun einmal ungetrennlich verbundenen Glends auf ein möglichst geringes Maß gestattet. Die Aufrichtung geselliger Schutzmittel gegen die Umtriebe der Sozialrevolutionäre ist für alle, die dieses Glaubens leben, eine politische und sittliche Nothwendigkeit. Diejenigen, welche sich selbst als grundsätzliche Gegner des Bestehenden hinstellen, müssen anders behandelt werden, als diejenigen, welche die zu Recht geltende Staats- und Gesellschaftsordnung als das Endergebnis einer langen historischen Entwicklung und die unerläßliche Voraussetzung neuer Entwicklungsformen betrachten. Beide können nicht mit demselben Maße gemessen werden, denn sie stehen eben Beide auf grundverschiedenen Anschauungen. Das gemeine Recht gilt nur für diejenigen, welche es als solches anerkennen; für solche, die das nicht thun, sind dagegen besondere Gesetzesmaßregeln, Ausnahmegesetze nothwendig. Und deren Wirksamkeit ist davon abhängig, daß die Behörden den rechten Gebrauch davon machen, daß sie dieselben ebenso energisch wie maßvoll zur Anwendung bringen. Wenn das nicht geschieht, dann sind alle Erörterungen in der Presse ziemlich zwecklos, zumal die besonnene Presse unter denjenigen, welche der socialdemokratischen Agitation am leichtesten zugänglich sind, die wenigste Verbreitung findet. Und daß dies nicht geschieht, dafür wird von den socialdemokratischen Agitatoren mit einem ganz besonderen Terrorismus gesorgt. In der Sonderstellung, welche die Führer der Socialdemokratie der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gegenüber eingestandenemassen einnehmen, ist die politische und sittliche Nothwendigkeit besonderer Schutzgesetze begründet.

Einen Leitartikel über die Debatten des Reichstages zum Socialistengesetz schließt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit folgenden Worten: Wenn man im Hinblick auf die heute beginnenden Beratungen des neuen Entwurfs aus den gestrigen Verhandlungen einen Schluß auf die Stimmung des Hauses ziehen wollte, so würde derselbe dahin lauten, daß bei der Mehrheit des Hauses die Ueberzeugung herrscht, die Agitation der Socialdemokratie könne unmöglich, wie es vor dem Erlaß des Socialistengesetzes der Fall war, völlig freigegeben werden. Hieraus ergibt sich, da der Wille zur Verständigung über die künftig zu ergreifenden Maßnahmen offenbar vorhanden ist, die Hoffnung, daß auch der Weg zu einer solchen gefunden werden wird, wenn auch die freisinnige Partei sich eifrig bemühen wird, die Socialdemokratie im Kampfe um die völlige Aufhebung des Gesetzes zu unterstützen.

Stahlfurt, 3. November. (W. L. Bl.) In der herzoglich Anhaltischen neuen Schachtanlage hieselbst wurden die Arbeiter von einer Ansammlung von Schwefelwasserstoffgasen überrascht. 7 Arbeiter wurden getödtet, 2 schwer verletzt.

Ueber den Empfang und den Aufenthalt des deutschen Kaiserpaars in Konstantinopel liegen eine Reihe ausführlicher Meldungen des offiziellen Telegraphen vor, welche bekunden, daß Kaiser Wilhelm und seine erlauchte Gemahlin in der türkischen Hauptstadt eine überaus glänzende Aufnahme gefunden haben. Der Sultan selbst begrüßte seine hohen Gäste mit außerordentlicher Herzlichkeit und entfaltete ihnen gegenüber die ausgedehnteste Gastfreundschaft, wie solche den Regeln der alten türkischen Sitte entspricht. Auch seitens der Bevölkerung Konstantinopels, der eingeborenen wie der eingewanderten, hatten sich die Majestäten eines ungemein sympathischen Empfanges zu erfreuen und wo immer sie sich auch öffentlich zeigten — stets wurden sie von lebhaften Zurufen einer dichtgedrängten Zuschauermasse begrüßt, welche Kundgebungen gegenüber dem sonst so phlegmatischen türkischen Naturell um so mehr hervorstechen. Das Kaiserpaar hat während seines mehrtägigen Aufenthaltes in Konstantinopel mit eingehendstem Interesse die schon durch ihre Vergangenheit so berühmte Stadt und ihre hervorragenden Baulichkeiten sowie sonstigen Sehenswürdigkeiten besichtigt und ebenso die nähere Umgebung Stambuls in Augenschein genommen; z. B. unternahm das kaiserliche Paar am Montag Nachmittag auf der Sultansyacht „Sultanjeh“ einen Ausflug nach dem Bosphorus und am Vormittag hatte der Kaiser mit seinem militärischen Gefolge einen Ritt nach den sogenannten „Süßen Wässern“ gemacht. Wiederholt haben sich die Majestäten ganz entzückt über die wundervolle Lage Konstantinopels geäußert und außerdem auch ihre wiederholte große Genugthuung über die glänzende Gastfreundschaft des Sultans ausgesprochen. Besondere Aufmerksamkeit widmete Kaiser Wilhelm während seines Besuches in Konstantinopel dem türkischen Militär, welches dem Monarchen bereits beim Einzuge vorgeführt wurde und am Montag wohnte der Kaiser dem Exercitium der Truppen in der Militärschule bei. Der kaiserliche Herr hat sich über Aussehen, Haltung und Leistung der ihm vorgeführten Truppen mit größter Anerkennung ausgesprochen und die Soldaten des Sultans dürfen auf das ihnen aus dem Munde des deutschen Kaisers gependete Lob gewiß stolz sein. Die Rückfahrt von Therapia am Bosphorus erfolgte in der fünften Nachmittagsstunde des Montag, wobei der ganze Bosphorus feenhaft beleuchtet war; Abend 7 Uhr fand Diner beim Sultan im Yıldiz-Palaste statt. Am Vormittag hatte die Kaiserin den Harem des Sultans besucht. Die Majestäten beabsichtigten, am Mittwoch wieder von Konstantinopel abzureisen; ihre Ankunft in Venedig soll am 12. November erfolgen. Die Kaiserin gedenkt dajelbst zwei Tage zu verweilen, währenddessen stattet der Kaiser dem König Humbert in Monza einen nochmaligen Besuch ab. — Zu speciellen politischen

Kundgebungen ist es beim Kaiserbesuche in Konstantinopel nicht gekommen, es sei denn, man wollte als solche die den hervorragenden Persönlichkeiten im Gefolge Kaiser Wilhelms vom Sultan zu theil gewordenen hohen Ordens-Auszeichnungen sowie die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Großvezier Kiamil Pascha, den türkischen Ministerpräsidenten betrachten. Aber die politische Bedeutung der Kaiserreise nach Konstantinopel stand doch von Anfang an fest und sie bleibt bestehen, auch wenn sie keine speciellen Ergebnisse zeitigen sollte, und in dieser Beziehung werden die Folgen der Monarchenbegegnung von Stambul doch noch abzuwarten sein.

Aus Ostafrika sind über England neue sensationelle Nachrichten bezüglich Emin Paschas und Stanley's eingegangen. Dieselben bestätigen allerdings die Nachricht von dem Ausbruche der beiden Afrikabelden nach der ostafrikanischen Küste, sie melden aber zugleich, daß Wabalei, die bisherige Residenz Emin Paschas am weißen Nil, von den Mahdisten endlich eingenommen worden sei, so daß sich schon hierdurch der nothgedrungene Vormarsch Emin's und Stanley's nach der Küste erklären würde. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß sie auf diesem Marsche außer mit den wilden Stämmen der Eingeborenen auch mit den nachdrängenden Mahdisten scharf zu kämpfen haben und die Vorhut des Reichskommissars Wissmann, der sich nähernden Stanley-Expedition in Mpwapwa, wo sie gegen Mitte November erwartet wird, 100 Mann von seiner Truppe mit Lebensmitteln und Munition zur Unterstützung zurückzulassen, erscheine daher sehr angebracht. Wissmann selbst ist von Mpwapwa nach Zanzibar zurückgekehrt und befindet sich nach seinem Berichte die Straße von Mpwapwa nach Bagamoyo in absolut sicherem Zustande.

Die Erörterungen über die deutsche Emin Pascha-Expedition haben einen unerwarteten und tragischen Abschluß gefunden; Peters und eine Anzahl seiner afrikanischen Begleiter sind von Eingeborenen des von ihnen durchzogenen Landstrichs ermordet worden.

Paris. Der letzte Sonntag führte eine geradezu erdrückende Menge von Besuchern nach der Ausstellung, sobald die Circulation stellenweise eine lebensgefährliche wurde und verschiedene Unglücksfälle vorkamen. Der bedauernswertheste ereignete sich gegen Abend auf der Gürtelbahn des Marsfeldes. Der Andrang war hier so groß, daß ein junges Mädchen von 19 Jahren gerade im Momente von der Seite ihrer Eltern und vom Perron herabgestoßen wurde, als ein Zug anfuhr. Das Mädchen kam direkt unter den Zug zu liegen und wurde ein paar Augenblicke später als unkenntliche Masse vom Platze getragen.

## Holz-Auction.

Montag, den 11. November a. c. von Vormittags 9 Uhr an kommen im Holzschlage **Tanneberg** 200 Rmt. eichene Brennholz, eine große Partie eichene Nußhölzer zu Garten Säulen und dergl. mehr, sowie 300 Stück starke eichene Stöcke zur Auction.

**Julius Lantzsch.**

## Dresden, Annenstraße 19, A. Lewinsohn, Dresden, Annenstraße 19, gegenüber der Hof- & Bäckermühle.

### Grösstes Lager am Platze in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben.

Zum Beginn der Winter-Saison empfehle in nur selbstverfert. Waaren in tausendfacher Auswahl:

#### Für Herren:

**Winterüberzieher** aus nur guten, becatirten Stoffen in sämtlichen Modifarben von **15 M.** an,  
**Winterüberzieher** in feinsten Qualität mit Seiden- und Alfasfutter von **40-60 M.**,  
**Kaiser-Mäntel** und **Schuwaloßs** in guten Cheviot- und Lodenstoffen von **15 M.** an,  
**Jagd- und Hausjoppen** in verschiedenen Facons schon von **8 M.** an,  
**Complete Herren-Anzüge** in gutem reinwollenen Winterbuckskin von **20-45 M.**,  
**Complete Herren-Anzüge** aus nur echten Kammgarnstoffen von **30-60 M.**,  
**Kammgarn-Hosen**, Prima-Qualität, in neuesten Mustern, von **9-20 M.**,  
**Piqué- und Seiden-Westen**, überraschend schöne Muster, von **3-18 M.**

#### Für Jünglinge

unterhalte stets großes Lager in **Winterüberziehern** und **completten Anzügen** zu denkbar billigsten Preisen.

#### Für Knaben von 2-14 Jahren

in größter Auswahl **Anzüge** und **Mäntel**, aus Nestern gearbeitet, billiger als jede Concurrnz.

#### Zu Maassbestellungen

unterhalte stets größtes Lager in **nur modernen deutschen, französischen und englischen Stoffen** und werden Aufträge darin unter weitgehendster Garantie **ohne Preiserhöhung** innerhalb 24 Stunden ausgeführt.

### Als aussergewöhnlichen Gelegenheitskauf

**2000 Winter-Buckskin-Hosen für Herren und Knaben,**

welche in Partie ausnahmsweise billig erstanden, verkaufe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Annenstrasse 19, **A. Lewinsohn**, Annenstrasse 19, gegenüber der Hof- u. Bäckermühle.

## Nuß- und Brennholz-Auction.

Dienstag, den 12. November, Vormittags 10 Uhr, werden **50 Stück Kirschbäume**, bis zu 40 Ctm. stark, mit Stock und Nesten, auch ausgerodet, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert. Bedingungen vor der Auction. Sammelplatz am Sorauer Wege. Abfuhr gut.

Köhrsdorf.

Reinhard Simon.

## Gardinen

Elsäßer bunte Köpers, Meter 40, 50, 56 Pf.,  
 Engl. Cüll-Gardinen, Meter 25, 40, 50 Pf. bis 1 M.,  
 Jute-Stoffe, Meter 32, 35-50 Pf.,  
 Möbel-Damast, Möbel-Rips,  
 Tischdecken Bettdecken  
 empfiehlt

**C. H. Wunderling,**

Dresden, Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).

## Filz- und Cordpantoffel

in größter Auswahl billigst bei

**Carl Heine.**

## Normal-Unterkleider,

**Hemden**, Stück 2.40, 3-4.50 M.,  
**Jacken**, Stück 1.20, 2-3 M.,  
**Hosen**, Stück 1.30, 2-3.50 M.,  
 empfiehlt

**C. H. Wunderling, Dresden,**  
 Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).

## Bettzeuge

$\frac{1}{2}$  breit, Meter 35, 40, 50-60 Pf.,  
 $\frac{3}{4}$  Inlets, Meter 45, 50, 60-110 Pf.,  
 Halbleinwand, Meter 35, 40-50 Pf.,  
 Satin und Damast zu Bettbezügen,  
 $\frac{1}{4}$  breit, Meter 40, 50-70 Pf.,  $\frac{1}{2}$  breit, Meter 1.00-1.40 M.,  
 empfiehlt

**C. H. Wunderling,**

Dresden, Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).

## Safer kaufen in jedem Posten

Gabrit Taubenheim.

**J. Hofmann & Co.**

# Hemden-Barchent

vorzügliche Fabrikate, vollständig waschecht!

➔ Vortheilhaft für Händler. ➔

- 70 cm bunt gestreift, Meter 32, 35, 38, 44 u. 50 Pfg.
- 70 - glatt rosa, Meter 40, 50, 55 Pfg.
- 75 - bunt gestreift, Meter 58 u. 70 Pf.
- 75 - glatt rosa, Meter 60 u. 70 Pfg.
- 80 - bunt gestreift, Meter 62, 65, 80 Pfg.
- 80 - glatt rosa, Meter 65, 80 Pfg.
- 70 - zweiseitig bedruckt, Meter 35, 38, 40, 45, 53 Pfg.

## Bedruckt Negligé-Barchent,

➔ reizende neue Muster ➔

Meter 60, 65 70 und 80 Pfennig.

## Fertige Barchent-Hemden

Eigene Anfertigung. für Kinder und Erwachsene. Eigene Anfertigung.

# Lama

großartige Muster-Auswahl in allen Qualitäten.

- 105 cm halbwoll. Lama, Meter 100, 110 u. 140 Pfg.
- 100 - reinwoll. Lama, Meter 125 Pfg.
- 105 - reinwoll. Lama, Meter 150, 160, 190 Pfg.
- 110 - reinwoll. Lama, Meter 200, 240 Pfg.
- 120 - reinwoll. Lama, Meter 280, 300 Pfg.
- 110 - Jacquard Lama, Meter 250 Pfg.
- 115 - Velour Lama, Meter 265, 360 Pfg.

Einfarbige Lama's und Molton's  
in zehn Qualitäten.

## Halbwollene Rockzeuge

(w o l l d i c k),

- 80 cm glatt wolldick, Meter 53 u. 62 Pfg.
- 84 - Cöper wolldick, Meter 75, 80 u. 85 Pfg.
- 84 - halbwoll. Manilla, Meter 85 Pfg.

## Reinwollener Rockflanell,

- 100 cm einfarbig, Meter 165 Pfg.
- 100 - karrirt, Meter 175 Pfg.

Muster franco. Vortheilhaft für Händler.

# Robert Bernhardt,

## Dresden,

### 24, Freiburger Platz 24.

## Wirthechäferin

### gesucht

zum sofortigen Eintritt für eine Mühle mit Landwirthschaft. Falls selbige einige taufend Thaler Vermögen hat, ist es eine Berechtigung bei beiderseitiger Neigung nicht ausgeschlossen. Werthe Offerten mit Photographie um B. G. 5000 an **Naafen-Fein & Bogler** z. B. Weissen, erbeten.

## Birkenbalsamseife

ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finken, Rötze des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

**Wer an Haarausfall und Kopfschuppen** leidet, brauche immer das vollkommen unfehlbare, reellste und wirksamste Präparat:

**Bernh. Knauth's Arnica-Haaröl.**

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in **Apotecien** allein dort in der Drogenhandlung von **Paul Klotzsch**.

## Bruch-Heilung.

Die **Selbstheilung** für **Bruchleiden** hat uns mit unfehlbaren Mitteln ohne Berufshörung von **Reifen, Gobenstaf** und **Stoffwechsel** durch **erfolgreiche Behandlung** vollständig gescheit. So hat wir jetzt ohne **Wandlung** arbeiten können. **Sol. Bruch, Gobenstaf, Gobenstaf, Gobenstaf** b. **Reifenstaf** b. **Reifenstaf**, 54 S.; **Sol. Stoff, Wandlung, Wandlung** b. **Wandlung** b. **Wandlung**, 8000 **Wandlung** b. **Wandlung** b. **Wandlung**, mit einer **Wandlung** ist unser **Wandlung** in: **Dresden, Gohlfeld zum Ritterhof**, am 5. jeden Monats b. 2 1/2 - 7 U. Nachm. und am 6. jeden Monats b. 8 - 12 U. Vorm. zur **unentgeltlichen** **Wandlung** und **Wandlung** zu treffen. Man abtreibe: **Man die** **Selbstheilung** für **Bruchleiden** in **Stuttgart, Miltentstraße 11.**

**Rechnungsformulare, Eisenbahnfrachtbriefe, Wechselformulare**  
hält stets auf Lager  
**H. A. Berger's Buchhandlung**

# Oeffentliche Versammlung im Hotel Adler.

Sonnabend, den 9. November, Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr,

soll eine Besprechung bez. Beschlussfassung über das Eisenbahnproject: Wilsdruff, Deutschenbora, Gadewitz stattfinden, wozu ganz ergebenst zu recht zahlreichem Besuche einladen:

Der Gemeinnützige Verein.

Der Gewerbe-Verein.

## Landwirthschaftlicher Verein zu Wilsdruff

Mittwoch, den 13. November 1889,  
im Saale des Hotel zum Adler, Wilsdruff.

Tagesordnung:

Eingänge.  
Die Einrichtung der Geschäftsstelle in der ökonomischen Gesellschaft.  
Ref.: Der Unterzeichnete.  
Die Angelegenheit der Versicherung der Schweine gegen Trichinen.  
Vortrag des Herrn Scheimen Hofrath Prof. Dr. Nobbe in Charandt: "Die Brandpilze des Getreides und ihre Bekämpfung."  
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.  
Der Vorsitzende.

## Gasthof zu Kaufbach.

Sonntag und Montag, den 10. und 11. November,

zum Kirchweihfest **Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

Otto Boehmann.

## Gasthof zu Sora.

Zum Kirchweihfest Sonntag, den 10. November,  
**Ballmusik,**

Montag, den 11. November, öffentliche **Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet

A. Fickmann.

## Robert Heinrich,

Schneidermeister, Wilsdruff am Markt,  
empfiehlt sich seiner werthen Kundschaft wie allen übrigen geehrten  
Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zur Anfertigung

gutiger

## Herbst- und Wintergarderobe

und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Neuheiten für Herbst und Winter  
halte in guter Auswahl am Lager.

Hochachtungsvoll  
d. O.

Zur

## Anfertigung aller Drechslerarbeiten

als: Kleiderständer, Kleiderhalter, Schirmständer,  
Schlüsselhalter, Handtuchhalter, grosse bequeme  
Stiefelzieher u. s. w. empfiehlt sich

Wilsdruff,  
Bahnhofstraße.

Oswald Hoffmann,  
Drechslermstr.



Zu haben in Wilsdruff bei  
Herrn

Eduard Wehner  
am Markt „zur alten Post.“

Militärpferdepulver,  
Vieh- und Milchpulver,  
Schweinefresspulver, sowie  
Vieheinreibungen

sind immer frisch zu haben in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich von jetzt ab bis auf Weiteres  
jede Mittwoch von früh  $\frac{1}{2}$  9 Uhr bis Abends  $\frac{1}{2}$  6 Uhr  
in Wilsdruff, und zwar, wie bisher, im Gasthof zum Adler,  
1 Treppe, expediren werde und dort früh von  $\frac{1}{2}$  9—9 Uhr, sowie von  
Vorm. 11— $\frac{1}{2}$  6 Uhr Abends am sichersten zu sprechen bin.  
Wilsdruff, am 30. Oktober 1889. Hochachtungsvoll  
Rechtsanwalt Gustav Müller.

Expedition in Dresden: Waisenhausstr. 17, 2 Tr.

## Extra-Beilage.

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage  
beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der  
ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz  
von C. Lück in Colberg

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.  
Gegen Magenleiden und alle daraus entstehenden bekannten Un-  
päßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes unübertroffenes  
Hausmittel.

Zu haben in vier Flaschengrößen, a 50 Pf., 1 M., 1 M. 50 Pf.  
und 3 M.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.  
Central-Versandt durch C. Lück in Colberg.

Niederlage einzig und allein in Wilsdruff bei Apotheker Tschaschel,  
in Nossen bei Apotheker Herb.

Für die uns an unserm Hochzeitstage zu Theil  
gewordenen zahlreichen und sinnigen **Geschenke**  
und **Glückwünsche** sprechen wir hierdurch unsern  
tiefgefühltesten Dank

aus.

Dresden, am 5. November 1889.

Max Stephan,  
Marie Stephan,  
geb. Bretschneider.

## Dank.

Für die so vielen Beweise der Liebe und Freundschaft zu unserer  
Vermählung durch zahlreiche **Geschenke** und **Glückwünsche** von  
nah und fern sagen noch hierdurch unsern herzlichsten Dank.  
Grumbach und Wilsdruff, den 5. November 1889.

Wilhelm Umlauf,  
Hermine Umlauf, geb. Hofmann.

## Gasthaus Unfersdorf.

Nächsten Sonntag und Montag:

**Kirchweihfest,**

wozu freundlichst einladet

H. Wustlich.

## Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Zum **Kirmesfest,**

Sonntag, den 10. November,

**öffentlicher Ball**

von Herrn Musikdirektor Späring.

Montag, den 11. November,

## Großes Extra-Concert

von Herrn Musikdirektor Späring.

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

Billets sind im Vorverkauf à 40 Pf. bei Unterzeichnetem zu haben.

Nach dem Concert Ball.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

A. Naumann.

## Niederer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag und Montag, zum Kirchweihfest:

**starkbesetzte Ballmusik.**

Es ladet ergebenst ein

Oswald Kühnel.

## Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Nächsten Sonntag und Montag, zum

**Kirchweihfest:**

**starkbesetzte Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

Schüler.

## Gasthof Groitzsch.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November,

## Kirmesfest,

wozu freundlichst einladet

Eduard Sander.

## Deutsches Haus Röhrsdorf.

Sonntag, den 10. November, zur **Kirmes,**

**starkbesetzte Ballmusik,**

Montag, den 11. November,

## Großes Extra-Concert

von der Wilsdruffer Stadtcapelle.

Anfang 7 Uhr.

Entree 40 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

R. Hentschel, Gastwirth.  
Jahn, Musikdirektor.

## Gasthof zu Klipphausen.

Zum Kirchweihfeste,

Sonntag und Montag, den 10. und 11. November,

**starkbesetzte Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

A. Schöne.

Redaction, Druck und Verlag von G. K. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu zwei Beilagen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 89.

Freitag, den 8. November 1889.

## Durch fremde Schuld.

Original-Roman von E. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Reinecke trat ans Fenster, konnte aber nichts von ihm entdecken, obwohl er das Haus bereits verlassen haben mußte.

„Er verbirgt etwas vor mir,“ murmelte der Detectiv, sich unruhig umwendend, „wollen doch einmal das Adreßbuch befragen, ob die Gerards hier noch ansässig sind.“

Er klingelte dem Kellner.

„Haben Sie ein Adreßbuch?“

„Wird soeben von Monsieur's Freund durchgesehen.“

„Gut, — ist Ihnen eine Familie Gerard in der Stadt bekannt?“

Der Kellner dachte einen Augenblick nach.

„Ah,“ rief er, sich leicht vor die Stirn schlagend, „wie kann man so vergeßlich sein. Madame Gerard und ihre Tochter Mademoiselle Desirée, Blumenhandlung, wohnen am Place de la Palud, 18. Monsieur kann gar nicht fehlen, es ist das Eckhaus, von wo man hinaufsteigt zum Münster.“

— Monsieur gehen links, immer links —  
„Gut, ich danke Ihnen, mein Freund,“ nickte Reinecke, sich eine Cigarre anzündend, werde mich schon hinfinden.“

Also Frank suchte auch im Adreßbuch, jedenfalls nach der Familie Gerard. Weshalb aber so geheimnißvoll? Es war am Ende doch etwas faul in der Geschichte des verstorbenen Fichtner, was Frank um jeden Preis vor ihm verbergen wollte. Oder hatte der Lieutenant selber eine Schuld hier zu verheimlichen? — Jemand einen Defect seiner Ehre? — Frau, schau wem! Ein Criminalbeamter sieht eben in jedem Menschen einen Verbrecher, bis er vom Gegentheil sicher überzeugt ist.

Er las jetzt erst einige deutsche Zeitungen, welche der Kellner ihm gebracht, da das Hotel du Nord einen deutschen Wirth und folglich auch deutsche Zeitungen hatte, nahm dann seinen Hut, sowie den Mohr an der Leine und schlenderte ebenfalls in die weiche, herrliche Morgenluft hinaus. Frank war, wie er vorausgesehen, jetzt fortgegangen, weshalb er einen anderen Weg einschlug und bald eine der schönen Promenaden der Außenstadt erreichte, wo er gemüthlich weiterschlenderte, mit dem Hunde plauderte und anscheinend nur mit sich und Mohr beschäftigt war, dabei aber alles bemerkte und jeden Passanten scharf aufs Korn nahm.

In der That hatte Frank im Adreßbuch nur nach der Familie Gerard gesucht und hier eine Auskunft gefunden, welche ihn mit einer Art schwindegender Freude erfüllte und sein Herz und seine Pulse in ein stürmisches Tempo versetzte hatte.

Hier stand deutlich: Celine Gerard, Wittwe, Blumenhandlung. Desirée Gerard.

Sie war also noch nicht verheiratet, das liebliche Original seines Bildes, und die Mutter war Wittwe, folglich nicht die Gattin des Mörders Nico-Gerard. Konnte aber letzterer nicht während seiner Gefangenschaft in Algerien gestorben sein? — Gleichviel, dann war er doch keinesfalls der Mörder, was Frank in diesem Augenblick als die Hauptsache erschien, obwohl er die unschuldige Tochter nicht dafür büßen lassen durfte, was der Vater an ihm selber verschuldet.

Wie von Flügeln getragen, eilte er durch die engen, winkligen Gassen, bald auf, bald wieder thalwärts, bis er den Markt erreicht hatte und damit das Ziel seiner Sehnsucht. Sein Blick schwelgte unruhig umher, dort drüben an der Ecke mußte es sein, — richtig Nr. 18, Blumenhandlung von Celine Gerard, — ein zierlicher Laden, wo alles von Geschmack und Kunstsinne zeugte, sinnberauschend an Duft und Farbenschönheit.

Die Ladenthür stand weit offen. Frank trat ein. Eine ältliche, doch noch sehr hübsche Frau trat hinter einer Blumenpyramide hervor, um nach seinen Befehlen zu fragen.

Frank starrte sie fassungslos an, wäre diese Frau jünger und schlanker, dann könnte man sie für Fichtner's Gattin halten. Er strich sich über die Stirn, um seine Gedanken zu sammeln und athmete tief auf bei der Gewißheit, die Schwester jener Unglücklichen vor sich zu haben.

Madame Gerard blickte ihn erst erstaunt, dann mißtrauisch an. War der Fremde wahnsinnig? — Wie schade um den jungen, bildhübschen Mann, der so distinguirte ausah!

„Ich habe die Ehre, Madame Gerard zu sehen?“ fragte Frank jetzt, sich rasch fassend, in französischer Sprache.

Madame, welche etwa vierzig Jahre alt sein mochte, verneigte sich anmuthig.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame, aber Sie sehen mich in großer Verwirrung, wie ich eine Unterhaltung beginnen soll, welche unzweifelhaft alte vernarbte Wunden aufreißen, Ihnen demnach Schmerz verursachen muß. Erlauben Sie deshalb erst, daß ich mich Ihnen als Lieutenant Adalbert Frank, Officier der preussischen Armee vorstelle.“

„Ah, oh, viel Ehre, Monsieur!“ erwiderte Madame Gerard, ihn noch mißtrauisch betrachtend, und so weit als möglich zurückweichend.

Frank bemerkte vor der eigenen Aufregung ihre Unruhe nicht. Er zog die beiden in Fichtner's Schreibtisch gefundenen Photographien aus seiner Brusttasche und hielt ihr die eine derselben schweigend entgegen.

Einen neugierigen Blick darauf werfend, schrie sie laut auf, ihm hastig das Bild entziehend.

„Meine Felicitas, mein Schwesterchen, mein seliger Engel!“ schluchzte die Frau ganz außer sich, „o, wie schön, wie prächtig Du warst und wie grausam man Dich gemordet hat.“

„O, Madame, sagen Sie das nicht,“ bat Frank tiefbewegt.

Sie trocknete hastig ihre Thränen und blickte ihn mit einem drohenden Ausdruck an.

„Wie kommt Monsieur zu diesem Bilde?“

„Ich fand dasselbe in dem Nachlaß meines verstorbenen Pflegevaters, des Herrn Adalbert Fichtner,“ versetzte Frank mit fester Stimme.

Madame Gerard's Antlitz wurde weiß bis auf die Lippen.

„Ist der Schurke todt?“ zischte es zwischen ihren zusammengepreßten Zähnen hervor. „Antworten Sie, wie ist er gestorben?“

„Mein armer Pflegevater war kein Schurke,“ sprach Frank bewegt, „nur ein unglücklicher, durch einen unerhörten Betrug getäuschter Mann. Hören Sie mich ruhig an, Madame Gerard, mein Name ihrer tobtten Schwester.“

„Meiner Zwillingsschwester, Monsieur!“ schluchzte die gute Frau, „wir hätten uns zum Verwechseln ähnlich gesehen, wenn nicht zwei Merkmale vorhanden gewesen wären, nämlich, das meine Felicitas goldenes Haar, ich aber schwarzes Haar besaß, und daß sie viel tausendmal besser, schöner und klüger war als ich. O, sie war unser Stolz, unsere Königin, bis der Deutsche kam und sie kethörte, — ach, Monsieur, wie liebte sie das Ungeheuer, selbst dann noch, als er sie verlassen und ins Elend gestoßen hatte. Können Sie die Geschichte, Monsieur?“

„Ich kenne sie nur zu gut, weiß, welches Unrecht der armen Felicitas geschehen, kenne aber auch den Verräther, welcher zwei edle Menschen hübsch um ihr Lebensglück betrogen und sie schließlich gemordet hat.“

„Sie sprechen von Nico,“ sagte Madame Gerard, ihn mit flammenden Augen anblickend.

„Ich glaube von diesem Buben zu sprechen, Madame!“ erwiderte Frank, ihr die zweite Photographie darreichend.

Sie ergriff das Bild, warf einen Blick darauf und schleuberte es mit einer Verwünschung auf den Fußboden.

„Es ist also Nico,“ fuhr Frank fort, „der sich in Paris Monsieur Gerard genannt und unter dieser Maske —“

„Halt, halt, Monsieur!“ unterbrach ihn Madame Gerard mit angstvoller Stimme, „mir ist, als müßte ich bei dem Gedanken, daß der Bube sich unsern Namen beigelegt hat, ersticken. Warten Sie, Monsieur! Ich werde meine Tochter in den Laden rufen und mit Ihnen dann in mein Zimmer gehen, um Ihre Geschichte anzuhören. — Desirée, meine Liebe, komme einmal her!“

Nach wenigen Augenblicken erschien die Tochter, vor welcher Frank sich tief verbeugte. Wie das rebellische Blut ihm ins Antlitz stieg und dann wieder jäh zum Herzen zurückströmte, als müsse auch er wie Madame Gerard fast daran ersticken.

„Meine Tochter Desirée,“ sprach die Mutter, sie vorstellend, „mein einziges, geliebtes Kind. Und dieser Fremde hier ist Monsieur —“

Sie stockte und blickte ihn fragend an.

„Frank ist mein Name, Mademoiselle!“ setzte er hinzu.

„Lieutenant Frank, Offizier der preussischen Armee!“ erklärte die Mutter, „Monsieur kennt die Geschichte Deiner armen Tante, — sieh her, Desirée, das ist ihr Bild, ein Engelsbild, nicht wahr?“

Desirée sah den Lieutenant an und dann das Bild.

„Tante Felicitas!“ flüsterte sie bewegt, „woher kommt dies Bild, Mama?“

„Ich werde Dir das später erzählen, Kind, habe jetzt mit diesem Herrn zu reden. Wenn etwas Besonderes vorfällt, magst Du mich rufen.“

„Bitte, liebste Mama, dort kommt Monsieur Baptiste Renard, bleibe noch eine Weile.“

Es lag ein ängstlich stehender Ton in dieser Bitte, welche Frank stutzig machte. Sich rasch wendend, sah er einen jungen Mann sich dem Laden nähern, der offenbar dem wohlhabenden Bürgerstande angehörte. Er war nicht häßlich, aber von kleiner, unansehnlicher Gestalt und übermüthig nachlässiger Haltung. Die Hände in den Taschen, den Strohhut weit zurückgeschoben, so kam der junge Mann, welcher halb Schweizer, halb Franzose war, wie's ja auch in dieser Gegend nicht anders denkbar sein kann, daher geschlendert, als wollte er ausrufen: Seht, da ist der reiche Baptiste, der Vielumworbene, für den die Schönste des ganzen Cantons eben gut genug ist!

Die Mutter lächelte bei seinem Anblick.

„Sei nicht albern, Desirée meine Liebe!“ sagte sie freundlich, „Monsieur Baptiste wird Dir der angenehmste und passendste Gesellschafter sein. Biete ihm eine jener Rosen. Wir haben nur zwei davon und nennen sie das „Kaiserpaa“, wandte sie sich halblaut an Frank, „hatte sie ausgespart für Desirée's Hochzeit, Monsieur versteht mich,“ sie deutete mit den blickenden Augen auf den herankommenden Baptiste, „leider erblühen sie zu früh.“ „Kommen Sie, Monsieur Frank!“

Dieser hatte mit stockendem Athem zugehört und den Blick nicht von Desirée gelassen, welche bald erröthend, bald erblaffend, die Augen gesenkt hielt. Jetzt sah sie ihn mit einem so hetzen, hilfselehenden Blick an, daß ihm alles Blut zum Herzen schoß und seine Lippen sich zusammenpreßten, um nicht sein Inneres zu verrathen. Aber seine Augen antworteten ihr deutlich genug, bevor er der Mutter durch den Laden in das saubere Wohnzimmer folgte, und mit einem stillen Lächeln setzte Desirée den Rosenstock mit dem wunderbar schönen Blütenpaar casch an einen verborgenen Platz.

Monsieur Baptiste war jedoch von seinem hohen, unbezahlbaren Werth zu sehr durchdrungen, um auf Desirée's kaltes, zurückhaltendes Wesen besonders zu achten, er schwachte unaufhörlich, da er denjenigen Menschen gehörte, welche den Widerspruch als Beleidigung auffassen und nur die eigene Stimme anhören mögen.

Das junge Mädchen ließ ihn schwagen, froh, daß er den Fremden gar nicht bemerkt hatte. Ihre Gedanken, ja, ihr ganzes Herz weilten in diesem Augenblick bei der schönen, imposanten Männergestalt drinnen im Wohnzimmer, sie beneidete die Mutter, welche ihm ins Auge blickte, die wohlklingende Stimme des Fremden anhören, sich seiner entzückenden Gegenwart freuen durfte.

Lausende hatten der schönen Desirée sich zu nähern gesucht, ihr Schmeicheleien gesagt, heimlich und öffentlich um ihre Liebe geworben, denn Lausanne ist ein gefährlicher Boden für junge unerfahrene Mädchen. Aber unversehrt an Herz und Gemüth war Desirée Gerard durch dieses Feuer gegangen, weshalb es dem famosen Baptiste Renard gefiel, ihr seine kostbare Gunst zuzuwenden, was Madame Gerard als kluge, um die Zukunft ihrer Tochter zärtlich besorgte Mutter mit besonderer Freude und Genußnahme, Erstere indessen mit Angst und Grauen erfüllte.

Während Baptiste unaufhörlich schwachte und die ganze Touristen-Gesellschaft, welche sich auf einige Zeit hier dauernd niederlassen, durchhebelte, sann Desirée darüber nach, wie es komme, daß dieser Fremde ihr Herz so seltsam bewegt, alle ihre Gedanken, all ihr Empfinden so

plötzlich gefangen genommen und ihr Inneres mit Schmerz und Lust erfüllt, ihr Blut so stürmisch erregt habe.

Das mußte wohl endlich die Liebe sein, jenes Unglück, wie es die Mutter beharrlich nannte, woran Tante Felicitas zu Grunde gegangen sei. Und doch! — Es war so süß, an ihn zu denken!

O, Monsieur Baptiste, hättest Du eine Ahnung von diesem Majestäts-Verbrechen der armen Blumenhändlerin! —

Drinnen im Wohnzimmer saß Madame Gerard mit ihrem Besuch, der seine ganze Willenskraft aufbieten mußte, um dem eigentlichen Zweck seiner Reise gerecht zu werden. Endlich gelang es ihm, seine Gedanken auf den Kernpunkt zu concentriren und dieselben von Desirée und Monsieur Baptiste abzulenken.

Die kleine Dame hörte seiner Erzählung aufmerksam zu. Als er einige Worte von seiner frühesten Kindheit und der Art und Weise, wie Adalbert Fichtner ihn gefunden, einfließen ließ, hob sie überrascht den Kopf und blickte aufmerksam ihn forschend an.

„Sie sind demnach ein Schweizer, Monsieur?“ fragte sie lebhaft, „wissen Sie genau die Stelle, wo Ihr Pflegevater Sie gefunden hat?“

„An der Grenze zwischen Waadland und Neuchâtel.“

„Seltsam, seltsam, Sie haben etwas in Ihren Augen, in Ihren Zügen, was mich an irgend Jemand, den ich gekannt, erinnert, Monsieur Frank!“

„Ach, Madame, wie viele Menschen haben Sie seitdem hier in Lausanne gesehen,“ lächelte Frank, „Ähnlichkeiten sind leicht zu finden.“

„Nein, nein, das ist es nicht, doch lassen wir das jetzt, Monsieur! — Erzählen Sie weiter von dem unglückseligen Gatten meiner Felicitas.“

Frank erzählte von dem armen Einsiedler, daß der guten Frau Thränen ins Augen traten. Als er an die Katastrophe der unseligen Flucht seiner Tochter kam und den Namen Gerard aussprach, gerieth sie ganz außer sich und schlug entsetzt die Hände zusammen.

„Welch' ein heilloser Betrug!“ stöhnte sie, „mein armer Mann, der vor zehn Jahren gestorben ist, besaß keine weiteren Verwandten als eine Schwester, welche in Yverdon wohnt.“

„Dieser Gerard gab an, daß er als Gatte ihrer Tante in Lausanne, welche gestorben sei, die Tochter ihrer Schwester befreien wolle, damit sie die von dem Vater gemißhandelte und gemordete Mutter räche und ihren Namen wieder zu Ehren bringe.“

„Schändlich, schändlich!“ rief Madame Gerard, „und diesen Betrüger haben Sie in Paris gesehen, Monsieur Frank? — Sagten Sie nicht so?“

„Ich bemerkte es vorhin beiläufig, Madame! — Ja, ich kenne den Betrüger, dessen Maß längst zum Ueberlaufen voll gewesen. Es ist der Bube, welcher die Gatten in Rom getrennt, Felicitas Fichtner, Ihre Nichte, Madame, zur Flucht bereitet, mich selber, der ich in einen Hinterhalt gefallen war, an die französische Behörde verrieth, obgleich er gelobt, mich zu retten, worauf man mich nach Algerien brachte, wo ich fünf schreckliche Jahre unter der Sklavenpeitsche verlebt habe. — Es ist derselbe Bube, welcher ihre unglückliche Nichte in den Selbstmord getrieben und schließlich den armen Fichtner gemordet und beraubt hat.“

„Und dieser mörderische Bube — ich kenne ihn —, er heißt Rico“, keuchte Madame Gerard, beide Hände aufs Herz gepreßt.

Frank nickte düster.

„Rico“, sprach er langsam, „dessen Fährte ich suche, hören Sie mich weiter an, Madame!“

Mit halblauter Stimme fuhr er jetzt fort, der athmenlos horchenden Frau in kurzen Umrissen ein Bild des ganzen Dramas zu geben und sie schließlich im Namen ihrer verklärten Schwester um ihre Mitwirkung bei dem Nachwerke zu erbitten.

„Sie glauben, daß er sich hierher gewandt hat?“ fragte sie überrascht.

„Ich glaubte dies weniger, setzte vielmehr voraus, daß er sich nach Paris gewandt, um dort seinen Raub — es war eine große Summe — recht genießen zu können. — Ich folgte, als ich hierher ging, nur dem Drängen eines Criminalbeamten, welcher die Ansicht verfocht, daß der Verbrecher sich einstweilen einer andern Gegend zuwenden werde.“

„Und gerade hierher“, meinte Madame Gerard kopfschüttelnd, „er muß sich erinnern, daß ich ihn nicht liebe.“

„Er wird Sie aber auch nicht fürchten, Madame, weil Ihre Verwandten alle beseitigt sind.“

„Das ist richtig“, bemerkte sie, starr vor sich hinblickend, „er weiß nur, daß seine Frechheit mich tief empörte, obgleich ich schon beim ersten Anblick einen heftigen Widerwillen gegen diesen Menschen empfand, zumal ich merkte, daß er meine arme Schwester, welche er hierher gebracht, mit begehrlischen Blicken anschaute und ihr das Betragen des Gatten immer schwärzer schilderte. Ich durchschaute ihn und drang auf seine Entfernung, worauf mein seliger Mann sein Hausrecht gebrauchte und den Schurken vor die Thür setzte. — Sehen Sie, Monsieur, nun passirte etwas Schreckliches für meine arme Felicitas. Sie hatte sich am théâtre français ein schönes Vermögen erworben, das ihr Gatte nicht angerührt hatte, auch ihre Juwelen waren mitgenommen, alles, alles, Monsieur, für viele, viele Tausende. Und was geschah?“

„Das ganze Vermögen in Werthpapieren und Juwelen wurde geraubt,“ sprach Frank ruhig.

„Woher wissen Sie das, Monsieur?“ fragte die kleine Frau mit erschreckten Augen.

„Ich erfuhr es in Paris durch ihre Nichte, deren Herz jener Rico alias Gerard mit der schamlosen Lüge vergiftet hatte, daß ihr eigener Vater der freche Räuber gewesen sei, während er selber —“

„Ja, er selber der Dieb und Räuber war“, fiel Madame Gerard mit halberstimmter Stimme ein, „o, Monsieur, welch ein schrecklicher Mensch, der meinen guten seligen Antoine im Grabe nicht hat ruhen lassen, sondern ihm seinen rechtschaffenen Namen gestohlen und denselben durch Verbrechen bedeckt hat. — Und ein solcher Dieb und Mörder läuft frei umher —“

„Ich werde nicht ruhen noch rasten, Madame Gerard, bis ich ihn in Ketten sehe,“ fiel Frank mit feierlicher Stimme ein. „Schon damals in Paris bezweifelte ich Ihrer Nichte gegenüber die Angabe seiner Person, was die arme getäuschte Felicitas bestritt, Sie wissen doch, daß sie den Namen ihrer Mutter erhalten?“

„Nein, ich wußte nicht einmal, ob sie noch lebte, Monsieur! — Ihr Vater kam hierher, als meine arme Schwester wenige Tage begraben war, — wir wollten das Kind just auf diesen Namen taufen lassen, als Monsieur Fichtner es uns abnahm, das Grab der Gattin hat er nicht besucht. O, hätte er mir die Kleine doch gelassen, sie hätte freilich Noth und Sorge kennen gelernt, aber auch die echte Liebe, die er ihr sicherlich niemals gegeben hat.“

Frank konnte nichts auf diese Anklage erwidern, da er dieselbe nicht zu enträften vermochte. Ein schmerzlich beschämendes Gefühl durchzuckte ihn wie ein directer Vorwurf, weil der Todte ihm vielleicht zu viel Liebe gegeben, die er dem eigenen Kinde entzogen hatte.

„Lassen wir die Todten ruhen, Madame Gerard!“ bat er nach einer Pause mit bebender Stimme, „sie waren Alle unglücklich, elend durch denselben Buben, den wir, die Ueberlebenden, zur Rechenschaft ziehen müssen. Adalbert Fichtner hat mich zu seinem Universalerben ernannt, falls ich

noch leben und wieder zum Vorschein kommen sollte, woran er fest zu glauben schien. Er hat mir damit die heilige Verpflichtung auferlegt, begangenes Unrecht soviel als möglich zu sühnen und denjenigen ein Unrecht an seinem Vermögen zu sichern, welche näher mit ihm verwandt sind, als ich, der arme vater- und mutterlose Findling. Nur eine Frage erlauben Sie mir noch, Madame! Wie konnte diese Photographie in die Hände jenes Verbrechers gelangen?“

„Er nahm bei diesen Worten Desirées Bild aus seinem Taschenbuch und zeigte es ihr. Ueberrascht griff sie darnach.“

„Meine Desirée!“ rief sie ganz fassungslös.

„Ja, es ist wirklich Ihre Tochter, Madame!“ sagte Frank, „dieses Bild gab Felicitas mir, als ich um das Ihrige bat. Weil sie jedoch nur Costümbilder besaß, meinte sie, daß bei der merkwürdigen Ähnlichkeit mit ihrer Cousine Desirée das Bild als das Ihrige gelten und dem Vater jedenfalls noch mehr gefallen könne.“

„Ja, meine Tochter sieht ihrer Cousine Felicitas erstaunlich ähnlich,“ bemerkte Madame Gerard wehmüthig, „nur daß sie das goldene Haar nicht bekommen hat, sondern sich mit dunkelbraun hat begnügen müssen. — Wie aber kommt dies Bild in die Hände meiner Nichte, Monsieur?“ Jetzt sie erregt hinzu.

„Der liebe Onkel Gerard hatte es ihr gegeben, als das Portrait seiner Tochter, welche er, sobald die Belagerung vorüber, nach Paris holen wollte.“

„O, über diesen Lügner, er wird es gestohlen haben, aber wo, wo, Monsieur? Mir schwindelt das Gehirn bei diesen Räthseln.“

Die arme kleine Frau hielt sich den Kopf mit beiden Händen und lief unruhig im Zimmer umher.

„Und er ist noch immer in Freiheit,“ stöhnte sie mit einem kläglichem Blick, „was kann der Unhold noch alles anrichten. Ach, Monsieur! — wenn er Sie sieht, dann sind Sie Ihres Lebens nicht mehr sicher.“

„Seien Sie unbesorgt, meine liebe Madame Gerard!“ beruhigte sie Frank, „ich werde ihn, sobald dieser Fall eintritt, dann jedenfalls auch sehen und ihn nicht ohne Gruß fortlassen. Das Bild darf ich doch als mein Eigenthum betrachten, Madame Gerard?“

Er streckte bei diesen Worten die Hand nach seinem Schatze aus. Madame Gerard warf einen raschen Blick auf sein Gesicht und gab es ihm dann zurück.

„Es ist Ihr Eigenthum, Monsieur!“ erwiderte sie sehr verbindlich.

Die kluge Frau hatte genug in seinem Gesicht gelesen.

„Und ich darf Sie als Verbündete betrachten, Madame?“

„Wenn er in Lausanne auftaucht, soll er meinem wachsamem Blick nicht entgehen, Monsieur!“ sprach sie entschlossen. „Ich betrachte ihn für vogelfrei.“

„Was er im Sinne des Gesetzes auch wirklich ist. Wenn Sie erlauben, werde ich mich jetzt empfehlen, Madame, mit der Bitte, wiederkommen zu dürfen.“

„Sie sind mir stets willkommen, Monsieur Frank!“

Bei diesen Worten reichte sie ihm die Hand, welche der Lieutenant galant an seine Lippen führte, wodurch er das Herz der guten kleinen Frau sich im Sturm eroberte. Doch war Madame Gerard, welche es sofort begriffen, daß im Grunde nur das Bild Desirées ihn zuerst nach Lausanne geführt, viel zu klug und berechnend, um den preussischen Offizier sofort zu bevorzugen, vielmehr gedachte sie auch den reichen Baptiste Renard, der allerdings in keiner Hinsicht mit Frank rivalisiren konnte, noch in der Reserve zu halten, und dann die Dinge gehen zu lassen, wie sie wollten.

Als sie in den Laden zurückkehrten, war Baptiste schon fortgegangen. Desirée, welche sich noch schöner entfaltet hatte, als das Bild sie zeigte, erröthete, als Frank sich vor ihr verbeugte und überreichte ihm dann auf das Gebot der Mutter eine der prächtigen Kaiserrosen, welche sie vorhin für den Monsieur Baptiste bestimmt, dieser aber nicht erhalten hatte.

Was mochte das nur zu bedeuten haben? dachte die Tochter, während ihr Herz zum Zerspringen klopfte.

Frank küßte die Rose und steckte dieselbe ins Knopfloch, worauf er den Damen noch einmal die Hand küßte und sich empfahl.

Nachdem er draußen einen zerstreuten Blick über den sonnig erhellenen Markt geworfen, erstieg er die endlose Zahl von Holzstufen, welche durch enge Gassen zu der schönsten Kirche der Schweiz, dem ehrwürdig-prächtigen Münster hinaufführen. Droben von der Terraste, dem ehemaligen Kirchhof, genießt man den herrlichsten Ausblick über die seltsam gebaute und doch so malerische Stadt und den See.

Frank ließ sich auf eine Bank nieder, und den Blick entzückt über das prächtige Panorama schweifen. Aber sein Herz weckte unten in dem Blumenladen, und wohin er das Auge auch wenden mochte, überall sah er ein liebliches Mädchen Gesicht, die schlanke, biegsame Gestalt, und empfand den süßen, unsagbaren Zauber ihrer keuschen Schönheit.

„Thor!“ mischte sich der Verstand nun ganz unvermittelt ein. „Du siehst diese Schönheit heute zum ersten Male verkörpert vor Dir, wer bürgt Dir für den unentweihlichen Zauber derselben?“

„Bah! — die echte Stimme des Herzens täuscht niemals, — fort mit dem klügelnden Verstande, diesem hartgefotenen Divisor, der keine Ideale, keine Liebe kennt, nur zerlegen und zerschneiden kann. Wer könnte in den reinen Spiegel ihrer Augen schauen und solchem Zweifel Raum geben?“

„Nein“, rief er halblaut, „die echte Liebe glaubt und vertraut, aber sie zweifelt nicht!“

Er fuhr heftig zusammen, als in diesem Augenblick ein Hund lautbellend auf ihn loskroch und auf seine Knie sprang.

„Rohr, alter Keil, woher kommst denn Du?“

„Natürlich mit mir, Herr Lieutenant Frank!“ rief Reinecke aus einiger Entfernung, „ist das aber eine verzeufelte Stadt,“ setzte er hinzu, sich ebenfalls auf die Bank niederlassend, „ein wahres Schwalbennest. Man kann hier das Klettern lernen. Und was die Hauptsache, das Nest ist wie geschaffen zum Versteck, wette zehn gegen eins, daß der Hallunke, wenn er hier Freunde besitzt, sich nirgend anders hingewandt hat.“

„Möglich, aber nicht wahrscheinlich, da er hier auch Todtfeinde besitzt.“

„Ah, Sie waren bei Madame Gerard. Leugne nicht, ebenfalls das Adressbuch nach ihr durchstöbert zu haben. War auch vor ihrem Laden, sah dort ein sehr schönes Mädchen und einen jungen Mann, wahrscheinlich die Tochter mit ihrem Liebsten.“

„Bitte, nicht in solchem Tone von der jungen Dame zu sprechen“, rief Frank heftig auffahrend. „Es war allerdings Mademoiselle Gerard, der junge Mann aber nur ein Bekannter der Familie.“

„Um Vergebung, es kam mir so vor“, erwiderte Reinecke, sich gleichmüthig eine Cigarre anzündend. „Können wir auf Madame Gerard rechnen?“

„Unbedingt, — es ist natürlich kein Anderer als Rico, welcher sich Fräulein Felicitas Fichtner gegenüber für Antoine Gerard ausgegeben hat, obwohl dieser bereits seit fünfzehn Jahren todt ist!“

„Und seit wann datirt die erste Bekanntschaft dieses Menschen mit dem Fräulein?“

„Ich erzählte Ihnen, daß er sie unter dieser Maske aus der deutschen Pension forigelockt habe.“ (Fortsetzung folgt.)

# Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 89.

Freitag, den 8. November 1889.

## Vaterländisches.

**Wilsdruff.** Wir verweisen nochmals alle controlpflichtigen Mannschaften auf die zuletzt in vorvoriger Nummer abgedruckte amtliche Bekanntmachung, die heute Freitag Vormittag  $\frac{3}{4}$  10 Uhr im Hotel Adler allhier stattfindende Controlversammlung betreffend. Es haben zu erscheinen: Reservisten, Dispositionsurlauben, zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene Mannschaften und Halbinvaliden der Jahrgänge 1882—1889 aus allen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff. Alle Militärpapiere sind mitzubringen; Stöcke und Regenschirme vor dem Verlesen wegzulegen.

**Wilsdruff.** Herr Oberlehrer Weise hielt am 5. d. M. im Gewerbeverein einen bedeutsamen, eingehend belehrenden, höchst interessanten Vortrag über: „Handwerk und Großindustrie.“ Die Grundlage des Vortrages ist folgende: Die Frage: Wie gestaltet sich das Verhältnis der Großindustrie zum Kleinhandwerk? ist durchaus keine neue. Wohin wir einen Blick im Wirtschaftsleben werfen, überall sehen wir, wie sich die Interessengegensätze berühren. Besitzende und Besitzlose, Arbeitgeber und Arbeiter, Industrielle und Rohproduzenten, Gläubiger und Schuldner etc. stehen sich gegenüber und machen ihre Interessen geltend. Das führt zu Interessenkämpfen, die sich zuspitzen und dann allmählich wieder ausgleichen. An Stelle des ausgeglichenen Kampfes tritt sofort ein neuer. Zu diesen Kämpfen gehört nun in erster Linie der Kampf zwischen Groß- und Kleinindustrie. Im Alterthum hielt sich der Großbetrieb noch in engeren Schranken, obwohl wir auch in Rom und Hellas schon Kunde von einzelnen hervorragenden Etablissements mit Großbetrieb finden. Seine eigentliche Kraft zur Entfaltung hat der Großbetrieb aber erst vor etwa hundert Jahren durch die Erfindung und Ausbeutung der Dampfmaschine erhalten. Einzelne industrielle Zweige, wie Weberei und Spinnerei, würden wohl auch jetzt, auch wenn die Dampfmaschine nicht erfunden worden wäre, zum Großbetrieb gehören, nur daß man statt des Dampfes das Wasser mehr als Kraft hätte ausnützen müssen, aber im Allgemeinen ist allerdings die Dampfmaschine als die Ursache der Herrschaft des Großbetriebes anzusehen. Mechanik und Chemie haben ebenfalls das Ihre gethan, um ihn zu fördern. So steht sich jetzt das alte Handwerk mit seinen Gebräuchen und die moderne Großindustrie feindselig gegenüber. Welches sind nun die Unterscheidungsmerkmale zwischen Groß- und Kleinbetrieb? Man hat als das größte dieser unterscheidenden Merkmale die Zahl der beschäftigten Arbeiter angegeben. Das ist jedoch nicht ohne Weiteres richtig. Die Gewerbebeziehung vom Jahre 1875 unterscheidet zwar auch sogenannte kleine Betriebe mit fünf und weniger Gehilfen und große Betriebe mit mehr als fünf Gehilfen, aber man findet z. B. in großen chemischen Laboratorien, in den Münzstätten, die man doch gewiß zum Großbetrieb rechnen wird, oft nicht mehr als fünf Gehilfen. Und andererseits giebt es auch Kleinbetriebe, wie Schuhmachereien u. s. w., die mehr als fünf Gehilfen beschäftigen. Die Zahl der Arbeiter allein wird also nicht ausschlaggebend sein. Es kommt neben der Arbeiterzahl auch die Verwendung der Maschinen in Betracht. Während im Jahre 1861 bei uns erst 13 525 Maschinen thätig waren, finden wir 1877 bereits 54 631 im Gang. Freilich auch die Dampfmaschine ist noch kein absolutes Merkmal des Großbetriebes, da sie heutzutage in alle Gewerbe eingedrungen ist. Die genaue Grenze zwischen beiden Betrieben ist also sehr schwer zu ziehen. Am meisten wird es auf den Charakter der Unternehmerarbeit ankommen. Im Kleinbetriebe ist der Unternehmer selbst Handarbeiter, der die geschäftlichen Arbeiten seines Betriebes nur nebenbei mit besorgt. Im Großbetriebe arbeitet der Unternehmer höchstens einmal mit, wenn er belehren, neue Versuche anstellen oder Geschäftsgeheimnisse bewahren will. Im Kleinbetriebe ist der Platz des Unternehmers in der Werkstatt, im Großbetriebe im Comptoir. Im Kleinbetriebe stehen Arbeiter und Unternehmer im Allgemeinen auf einer Bildungstufe, im Großbetriebe nicht. Im Kleinbetriebe kann der Arbeiter selbst einmal Unternehmer werden, im Großbetriebe hat er vom Betriebe selbst keinen Begriff und kann sich fast nie zur Stellung eines Unternehmers emporzuschwingen. Die Großindustrie hat viele Vortheile. Sie kauft die Rohstoffe in großen Partien, also auch wohlfeiler und besser. Sie gestattet eine größere Arbeitstheilung und ist dem Kleinbetriebe auch im Absatz voraus. Ihr Einfluß auf die Marktverhältnisse ist bedeutender, sie hat mehr Kredit und kann deshalb schneller, billiger und mannigfaltiger produzieren als das Kleinbetriebe. Das bringt den unvermeidlichen Kampf zwischen beiden Betrieben hervor, der sich in den einzelnen Gewerben wieder verschieden zeigt. Eine wichtige Frage ist nun: Wie faßt das Kleinbetriebe seine Lage auf? Früher wollte man das Großbetriebe hemmen, mußte aber bald einsehen, daß das vergebliches Bemühen war. Jetzt sucht man sich theilweise neue Erwerbsefelder, sucht Lücken auszufüllen, die das Großbetriebe läßt, strebt selbst danach, Fabrikant zu werden, oder fängt neben dem Betrieb ein Ladengeschäft mit Fabrikwaaren an. Manche betreiben auch fleißig und reell das Handwerk im alten Geiste weiter, können freilich damit keine goldenen Berge mehr erwerben. Der Niedergang des Kleinbetriebes wird vielfach auf die großen Magazine, Wanderlager und Abzahlungsengeschäfte, auf die Mißstände im Lehrlingswesen, sowie auf die unsolide Selbstkonkurrenz der Kleinbetriebe betreibenden geschoben. Aber mag dem sein, wie ihm wolle, das Eine ist nicht anzuzweifeln, daß das Kleinbetriebe getrost in die Zukunft blicken kann, denn es braucht nicht zu fürchten, in der Umarmung des Großbetriebes zu verkümmern. Freilich müssen sich die Handwerker auch eine größere Elastizität aneignen und sich höhere technische und vor allem kaufmännische Kenntnisse anschaffen, ohne die heutzutage überhaupt Niemand mehr bestehen kann. Was der verehrte Herr Redner über Lehrlingswesen, Befähigungsnachweis, beziehentlich über Innungen sagte, diese Ansicht theilen im Grunde des Herzens die allermeisten Handwerker. Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß die Innungen dem Handwerkerstand auch keine genügende Hilfe bringen und es ist zu bebauern, daß, wer nicht voll und ganz im Innungsfahrwasser mitschwimmt, der extremsten politischen Richtung beschuldigt wird und gerade diese Unduldsamkeit ist ein Hemmschuh des Vorwärtstommens. Was das Hauswesen anlangt, so sollten wir nur unseren einheimischen Hauswirren abkaufen, nicht aber den fremden, die das Geld forttragen. — Für den in der That interessanten Vortrag,

den der beste, gebiegenste Handwerksmeister nicht besser halten kann, erntete der verehrte Herr Redner von den sehr zahlreich Erschienenen den wohlverdienten herzlichsten Dank!

— Durch den Abends 7 Uhr 30 Min. von Dresden-A. nach Chemnitz-Reichenbach verkehrenden Personenzug wurden am Sonnabend in Wuldenhütten dem Bremser Böhm aus Klingenberg beide Beine überfahren. Man brachte den Verunglückten nach dem Krankenhaus in Freiberg.

— In einer Schöffengerichtssitzung in Limbach kam ein Fall zur Verhandlung, der einer weiteren Veröffentlichung werth erscheint, insofern derselbe mit dem nunmehr beendeten dortigen Ausstande in Verbindung steht. Der Strumpfwirker N. hatte am Morgen des 23. Oktober, also während des Ausstandes, auf einer nach der Fabrik der Herren Conrabi u. Friedemann führenden Straße die die Arbeit wieder aufnehmenden Strumpfwirker H. und B. durch Drohungen und ehrverletzende Aeußerungen von der Wiederaufnahme abzuhalten versucht. Eine derartige Handlungsweise ist nach § 153 der Reichsgewerbeordnung strafbar und demgemäß wurde dieser Tage N. vor dem im Zuhörerraum vollzählig erschienenen Streik-Komitee zu 10 Tagen Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

— Aus dem Königl. Jagdschloß Moritzburg wird Folgendes bekannt: Die Ortsgemeinde Eisenberg mit Königl. Schloßgemeinde Moritzburg geht schon längere Zeit damit um, eine eigene Kirchengemeinde zu bilden. Hervorragende Herren und Damen, dabei die ersten hiesigen Beamten, hatten zur Verwirklichung dieses Projectes vor einiger Zeit einen Wohlthätigkeits-Bazar auf dem Königl. Belvedere der Brühl'schen Terrasse in Dresden veranstaltet, welcher „zum Besten des Kirchenbaufonds“ einen glänzenden Erfolg hatte. Der Gemeinde ist aber nunmehr noch eine andere größere Freude zutheil geworden. Sie war bei Sr. Maj. dem Könige um Ueberlassung der Schloßkapelle zu Abhaltung regelmäßiger protestantischer Gottesdienste bittweise eingekommen und hatte die große Freude, diese Erlaubniß zu erhalten. Nächsten Sonntag, den 10. November, am Geburtstage Luther's und Schiller's wird zum ersten Male allgemeiner Gottesdienst in der Schloßkapelle abgehalten werden. Nachdem Vormittag halb 9 Uhr Beichte stattgefunden, beginnt um 9 Uhr der Predigtgottesdienst. Allenhalben wird dieser hochherzige Akt Königlich Gnade mit ungegetheilte Freude aufgenommen. Zu bemerken ist noch, daß jene 1661 eingerichtete, in einem besonders gethürmten Schloßanbau befindliche Kapelle durch zwei Etagen reicht und bis zu deren Umwandlung zur katholischen Kapelle (1699 durch P. Botta eingeweiht) protestantisch war. Nunmehr nach 190 Jahren wird abermals protestantischer Gottesdienst in der schmucken Kapelle abgehalten.

— Leipzig, 5. November. Auf der hiesigen Verbindungsbahn zwischen dem Bayerischen und Berliner Bahnhofe hat sich am gestrigen Nachmittage ein unbekannter junger Mensch im Alter von 15—17 Jahren, dem Arbeiterstand angehörig, von einem Personenzug der Bayerischen Bahn überfahren lassen. Der Tod trat sofort ein, da durch die Schienenräder der Kopf sofort vom Rumpfe abgequetscht wurde. Die Persönlichkeit des Todten ist noch nicht festgestellt.

— In der weltbekanntesten Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig beghint der Buchdrucker Karl Lepus in Reudnitz den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in die Druckerei eintrat. Das halbhundertjährige Arbeitsjubiläum gab den Prinzipalen Veranlassung zu Ueberreichung werthvoller Ehrengaben an den treuen Mitarbeiter.

— Den Pfarrern Siemens Adam Jäger in Mohorn und Guido Bernbard Hader in Lichtenberg ist das Ritterkreuz erster Klasse vom Albrechtsorden verliehen worden.

— Die Frage, ob im Königreich Sachsen noch von Grundstückswechsler die Rede sein könne, hat in letzter Zeit auch den Landeskulturath beschäftigt, indem derselbe auf eine diesbezügliche Anfrage des Deutschen Landwirtschaftsrathes von der königlichen Staatsregierung um ein Gutachten angegangen wurde. Dasselbe ging dahin, daß Grundstückswechsler im eigentlichen Sinne des Wortes zur Zeit nirgends im Lande zu beobachten ist, da namentlich das Gesetz vom 30. November 1843 der Güterschlächtere eine wesentliche Schranke gesetzt hat. Erschwerend dagegen ist beim Besitzwechsel der Einfluß, den die Agenten im Laufe der Zeit sich auf die Mitwirkung bei demselben erworben haben, indem freihändiger Verkauf, wie solcher wegen Ueberschuldung, Krankheit, Erbtheilung nicht selten geboten ist, ohne deren Vermittelung nahezu unmöglich ist, die Agenten aber für dieselbe in Form einer Provision eine hohe Vergütung in Anspruch nehmen. Es wurde u. A. ein Fall angeführt, wo ein junger Mann, der zum Verkauf seines überschuldeten Gutes genöthigt war, den ganzen bei demselben sich ergebenden Ueberschuß an drei den Verkauf vermittelnde Agenten herauszahlen mußte. Es ist daher mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte gegen die Auswüchse des Agenturwesens eingeschritten werden.

— Unfern der Lindenthalerstraße in Sohls befand sich seit Jahren eine einer Ziegelei gehörige sogenannte Lustheime, welche letzten Sonnabend bis Sonntag um Mitternacht im Flammen aufging, wobei, wie sich später herausstellte, drei Handwerksburschen, die in der Schenke genächtet hatten, verbrannten. Zweifellos liegt hier Brandstiftung vor und es ist bereits dieser Tage ein junger Mann aus Reut bei Breslau, als der That dringend verdächtig, verhaftet worden. Die Lustheime diente vielfach vagabondirenden Leuten als Unterschlupf.

— Wohl keine deutsche Stadt hat den letzten Reformationstag imponirender gefeiert, als Meissen, das allerdings eine Wiege der Reformation gewesen ist und mehr wie irgend eine Stadt den mittelalterlichen Charakter zu wahren gewußt hat. Die Feier des 350. Einführungstages des Protestantismus war zu einem Volksfest geworden. Schon am Tage zogen die Schulen und Gewerke geschlossen zum Gottesdienste in die Stadtkirchen, und die berühmte protestantische Hochschule St. Afra hatte ebenso ihr Weibefest. Aber das Herrlichste brachte der Abend. Eine Illumination bis in die Armee Hütte schmückte Meissen am 31. Oktober von 7 Uhr Abends ab. Mit wirklicher Liebe bethätigte sich das Volk selbst an der Ehrenfeier für die lutherische Kirche, und rührend war vielerorts der sorgfältige Schmuck selbst des letzten Dachfensterleins durch bunte Lichter.

Da Meisen auf und an Hügeln gebaut ist, so machte sich das Bild magisch und eine Villa in Edlin zählte zum Glänzendsten, was man an Illumination je gesehen hat. Bis weit in's Trüblichen- und Meysenthal flatterten die Freudenlichter auf, und diese terrassenförmig sich gipfelnden erhellten Giebel wirkten überwältigend.

Kürzlich hatte der Verwalter des Rittergutes Zschackwitz das Unglück, die auf dem Felde mit noch mehreren Frauen beschäftigte Ehefrau des Handarbeiters Adolf Heine aus Kleincarsdorf mit der Jagdsflinte in das Oberbein zu schießen. Der junge Mann hat neben der Beaufsichtigung der Arbeitsfrauen dem für ihn so verhängnisvoll gewordenen Waidwerk gehulbt und dabei durch Unvorsichtigkeit den trüben Fall herbeigeführt. Die Frau wurde, nachdem ihr ein Nothverband angelegt worden war, mittelst Gefährts ins Stadtkrankenhaus nach Dippoldiswalde überführt; leider starb dieselbe schon auf dem Transport. Noch am Abend desselben Tages hat sich der Verwalter selbst dem Amtsgericht gestellt, wurde aber Tags darauf vor der Hand wieder auf freien Fuß gesetzt.

Nachdem in dem Dorfe Oberhobrich bei Freiberg im Laufe des Sommers der Typhus in mehreren Fällen tödlich aufgetreten ist und tiefe Trauer hervorgerufen hat, ist seit einigen Monaten in sehr bössartiger Weise Diphtheritis, besonders im oberen Theile des Dorfes, aufgetreten und hat durch Ansteckung schnell um sich gegriffen und ebenfalls verschiedene Opfer gefordert.

Dieser Tage brannte zur Nachtzeit die Besingung der Gutsfrau George in Günzdorf bei Thum völlig nieder. Das in der Scheune ausgekommene Feuer griff so rasch um sich, daß die im Hintergebäude wohnenden Miethsfamilien, um nur das Leben zu retten, unbeselbet zum Fenster in den Garten hinaus springen mußten. Von allem Hab und Gut des Gutes konnten nur zwei Pferde und zwei Kühe gerettet werden. Fünf Kühe, Kleinvieh, ein fettes Schwein, sämtliche Gebäude, alles Mobilar und Wirthschaftsgeräthe liegen im Schutte. Da des Abends Niemand in die Scheune gekommen ist, liegt offenbar böswillige Brandstiftung vor.

Herr Kommerzienrath Dr. Seiner in Schneeberg wurde von den dortigen städtischen Collegien anlässlich seiner vielen und großen Verdienste um die Stadt zu deren Ehrenbürger ernannt. Genannter Herr stiftete u. A. 100 000 Mk. für das neubegründete Gymnasium zu St. pendien u. s. w. Ganz besonders hat er sich aber das Wohl seiner Arbeiter angelegen sein lassen.

Eine dreifache Hochzeit, nämlich die goldene, silberne und grüne Hochzeit an einem Tage, in einer Familie feiern zu können, dies seltene Glück wurde der Familie des Auszüglers und Webers Karl Aug. Krehshmar in Taubenheim (Spre) in voriger Woche zu Theil. Dem goldenen Jubelpaar wurde dabei als Geschenk des Königs Albert eine Bibel mit des Königs eigener Namensunterschrift überreicht. Der einzige Sohn des hochbetagten Paares beging am gleichen Tage mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit und weiter feierte ein Sohn dieses letzteren Paares die grüne Hochzeit.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 21. Trinit.-Sonntag:

Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Ev. Matth. 25, 1—13.

8 Uhr Beichte. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls.

Im Monat October

Getauft: Paul Oskar Walter, Theod. Paul Klehsch, Drozisten hier, Sohn; Emil Oskar, Friedr. Ernst Schmidt, ans. Bürg. u. Schmiedemeisters hier, Sohn; Paul Franz, Franz Ernst Kirsch, Tischlermstrs. hier, Sohn; Kurt Arthur, Adolf Gust. Pechsch, Geschäftsführers hier, Sohn; Milda Ida, Aug. Herm. Vogels, ans. Bürgers u. Tischlermstrs. hier, Tochter; außerdem 2 unehel. Söhne, Kurt Erich und Ernst Otto.

Getraut: Bruno Rich. Wenzel, Lehrer in Gruna, mit Emma Eleonore Marie Ulbricht hier.

Beerdigt: Fürstregott Wilhelm Straube, Hausbes. u. Handarb. in Ronnewitz b. Dsch., 61 J. 5 M. 24 Tg. alt († im Bezirkskrankenhaus); Eduard Bruno Gerlach, Kaufmann hier, 61 J. 9 M. 27 Tg. alt; verw. Christiane Friederike Bösch, geb. Döring, Private und Hausbesitzerin hier, 82 J. 10 Tg. alt; Karl August Grundmann, Handarbeiter hier, 64 J. 3 M. 5 Tg. alt.

## Milchvieh-Verkauf.

Ein grosser Transport Jeverländer Milchvieh (in allen deutschen Ausstellungen für beste und größte Milchproduktion mit ersten Preisen prämiirt), als **junge hochtragende Kühe und Kalben** stehen nächsten **Sonnabend, den 9. November** in Meissen, Hotel zur Sonne, zu soliden Preisen zum Verkauf.  
**Haase & Co.**

## Futtermöhren- u. Rüben-Verkauf.

Rittergut Limbach giebt sühnenweise (30—40 Ctr.) Möhren ab. Lose geladen, ab Limbach eine Mt. pro Ctr. In kleineren Posten 1 Mt. 10 Pf. pro Ctr. Schöne Futterrüben, 60 Pf. pro Ctr.

Schutzmarke

**Professor Dr. Liebers**

**Nerven-Elixir.**

Nur echt mit Kreuz und Anker

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Angstgefühle, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden zc. Näheres in dem jeder Pl. beiliegenden Prospekt.

Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Besondere a. jed. Flasche angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in Pl. 4 3 Mk., 5 Mk., u. 9 Mk., Preis 1 1/2 Mk.

Das Buch »Krankheitslehre« sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der nachstehenden Depositeure.

Central-Depôt, **M. Schulz, Hannover.**

Zu haben in der Löwen-Apoth. in Wilsdruff; Apoth. B. Hofmann Deuben; Marien-Apothek, Alimarkt 10; Max Bing, Grunaerstr. 5 Dresden; Apoth. S. Ilgen, Köhlschbroda; Apoth. D. Walcha, Siebenlehn; Apoth. Otto Lagatz in Tharandt.

## Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 5 Mark** Nachnahme.

Kiste und Verpackung berechne nicht.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

**Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47 b.**

Einen **Schuhmachergesellen** auf aushaltende Arbeit sucht **Oswald Pinkert, Schuhmachermstr.,** Blankenstein.

Auch kann daselbst zu Weihnachten ein **Lehrling** antreten.

## Ein Erblehngerichtsgut

in der Gegend von Elsha, 111 Acker groß, mit sehr guten Gebäuden, ist bei günstigen Bedingungen zu verpachten. Bewerber wollen ihre Adressen nebst Angabe des verfügbaren Vermögens niederlegen unter C. G. „Invalidendank“ Nossen.

## Alle Gewürze

zum Backen und zur Schlächtereie

**Rein gemahlener Safran etc. etc.**

empfehlen die Drogen- & Farbenhandlung von Paul Klehsch.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 80 und 10 Pf. nur allein bei Paul Klettsch, Wilsdruff.

## Husten,

Keuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit, chronische Katarrhe etc. heilt man bald durch

## Böttcher's Husten-Tropfen.

Nur acht à Fl. 50 Pf. in der Apotheke.

**Schlachtpferde** kauft zu höchsten Preisen Roßschlächter Hartmann, Potschappel.

## Dütenfabrik

**Marcus Mann, Dresden-N., Hauptstr. 30 (alte Infanterie-Caserne)**

empfehlen sich bei Bedarf.

Geschäftsprinzip: Beste Qualitäten bei billigsten Preisen. Bei größeren Entnahmen Rabatt. Verkauf nur gegen baar. Solide Agenten gesucht.

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt wie die

## Chocoladen- und Cacao-Fabrikate

von **Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.**

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorräthig in Wilsdruff bei Conditor C. R. Sebastain, in Nossen bei F. Kühnemund u. bei Apoth. Ed. Schäffer, in Tharandt bei Apoth. O. Lagatz, bei C. A. Stange. u. in Kesselsdorf bei P. Heinzmann.

## Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkrankte, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Konezky in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Maden- Würmer Leiden sind: Abgang nadel- oder kurbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, so wie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Anwürfs bis zum Halse, stärkeres Zusammenziehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im Alter, Krämpfe, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Naturversuche weise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

## Graue Haare

färbt man sofort schön blond, braun oder schwarz mit Dr. Löwenstamm's

Haarfärbemittel (Puritas tannique)

oder Crystall. Garantirt unschädlich und bequem à Mt. 2.50 bei den Friseurn **B. Pollack** und **Hugo Görig, Wilsdruff.**

Eine **Auh**, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen in **Schmiedewalde Nr. 14.**

## Ein Schmiedegeselle

wird auf dauernde Arbeit sofort gesucht. **G. Grosche, Blankenstein, Schmiedemstr.**

**Schlachtpferde** werden zu höchsten Preisen gekauft von **Max Schotte, Roßschlächter** in Potschappel.

Wird erst nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt; alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

## Sinweis auf die Heilkraft

der altberühmten

# Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

### Haupt-Depots und Niederlagen:

#### In Leipzig:

Apotheker **R. Lux**, „Hof-Apothek“ zum weißen Adler“, Hainstraße Nr. 9,

Apotheker **Dr. E. Mylius**, „Engel-Apothek“, Markt Nr. 12,

Apotheker **Edmund Link**, „Albert-Apothek“, Ecke der Zeiger- und Emilienstraße,

Apotheker **H. Paulsen**, „Hirsch-Apothek“, Ecke Nürnbergerstraße und Johannesplatz,

Apotheker **P. E. Braehmer**, „Neue Börsen-Apothek“, Hallestraße 12.

In **Reudnitz-Leipzig**: Apoth. **Dr. Koch**, „Johannis-Apothek“. — In **Anger-Crottendorf** bei Apoth. **Löffler**, „Ost-Apothek“.

In **Klein-Schöcher** bei Leipzig bei Apoth. **Wild**. — In **Connewitz-Leipzig** bei Apoth. **v. Rappard**, „Saxonia-Apothek“.

In **Neustadt-Leipzig** bei Apotheker **Otto Hartmann**, „St. Georg-Apothek“.

In **Gohlis-Leipzig** bei Apotheker **A. Müller**, „Schiller-Apothek“.

In **Borna** in der „Löwen-Apothek“ bei Apotheker **Schneemann**. — In **Oederan** bei Apotheker **Richter**.

In **Dahlen** bei Apotheker **E. Mulfinger**, „Löwen-Apothek“. — In **Candja** bei Apotheker **Th. Stutzer**, „Möhren-Apothek“.

In **Markranstädt** bei Apotheker **G. Mendel**. — In **Penig** bei Apotheker **R. Kamprad**.

In **Schkeuditz** bei Apotheker **L. Hoffmann**. — In **Gartha** bei Apotheker **Dr. Hesselbarth**.

In **Roschwein** bei Apotheker **Czech**, „Löwen-Apothek“. — In **Strehla** bei Apotheker **C. Klinger**.

In **Döbeln** in der „Löwen-Apothek“ bei **E. Ohm**.

In **Müglitz** bei Apotheker **H. Konrad**. — In **Wossen** bei Apotheker **W. Herb**.

In **Vorbrücke** bei Weichen in der Apotheke. — In **Charandt** bei Apotheker **Lagatz**.

In **Rabenau** bei Apotheker **Hering**. — In **Wilsdruff** bei Apotheker **Tzschaschel**.

In **Dresden** bei Apotheker **Hoffmann**, Apotheke „zum Storch“, Rathildenstraße Nr. 43, Eingang Pillnitzerstraße 8.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist ein Universalmittel, welches in Folge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden, stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß diese **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organen eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet und hierdurch jeder Leidende seine frühere Gesundheit wieder vollständig erlangt. Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist.

Es giebt nun viele Mittel, welche zwar zu äußerst hohen Preisen angepriesen werden, aber trotzdem für den Kranken ohne jeden Werth sind, weil sie eben gar nicht wirken. Viele geben das Geld für unverhältnißmäßig theure Mittel aus und müssen sich dann überzeugen, daß dieselben gar nicht gewirkt, im Gegentheil die Leiden nur verschlimmert haben. Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der echten **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bedient, ein Präparat zusammengesetzt aus solchen Kräutern etc., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohltuend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, sodas hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst ein unfehlbares Mittel gegen Ausschlag, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Asthma, Blutanbrand nach Kopf und Brust, **Blutschucht**, Blutarmuth, Drüsenleiden, Durchfall, (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Sicht, **Hämorrhoiden**, **Stuhlverstopfung**, **Herzklopfen**, **Husten**, **Krämpfe**, **Kopfschmerz**, **Lähmung**, **Magenkrampf** (überhaupt **Magenübel**), **Nervenleiden** aller Art, **Rheumatismus**, **Scrofeln**, **Seitenstechen**, **Wurmkrankheiten**.

Je  $\frac{1}{2}$  Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gelinden Stuhlgang und löst Störungen und Stauungen im Unterleib.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** kann mit Wein, süßem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne jede Beimischung genommen werden.

Meinem General-Depositair für Württemberg, Herrn Apotheker W. Haerberlen, Besitzer der „Schwanen-Apothek“ in Eßlingen, wurde von dem Königlich Württembergischen Medicinal-Collegium in Stuttgart der Verkauf der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz**, nachdem die Bestandtheile derselben klargestellt sind, auch ohne ärztliche Verordnung genehmigt. Wenn man nun in Betracht zieht, daß ein Medicinal-Collegium einerseits nur den Verkauf von wirklich guten Hausmitteln gestattet, andererseits aber den Verkauf von sogenannten Geheimmitteln ganz entschieden belämpft, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit den meist auf Schwindel beruhenden Universal- und Geheimmitteln durchaus nichts gemein hat.

Ich bitte alle Leidenden die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit vollem Vertrauen zu gebrauchen und wünsche denselben von ganzem Herzen den erhofften Erfolg.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein,  
besitzender Schutzmarke  
echte Dr. Fernest'sche



mache darauf besonders aufmerksam, daß nur die mit  
versehenen Gläser die  
Lebens-Essenz enthalten.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist zu haben in Gläsern à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M.,  
in den obigen Depots und bei **C. Lück** in Colberg.

Alle Rechte vorbehalten.

### Atteste und Dankschreiben:

Seit einigen Jahren litt ich an verschiedenen Beschwerden, namentlich an  
Stechen, Kopfschmerz, Gliederreihen, Unverdaulichkeit und dergleichen, und alle  
ärztlichen Vorschriften blieben ohne geringsten Erfolg. Da nahm ich Zuflucht  
zu der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz**. Der Erfolg war ein sehr günstiger,  
denn seitdem bin ich völlig gesund, und empfehle diese Essenz Jedermann  
wärmstens als sehr wirksam und vollständig frei von jeder schädlichen Nebenwirkung.  
Torgau, 7. März 1887.

Nach vielen erfolglosen Versuchen habe ich bereits alle Hoffnung auf  
leichterung meines langjährigen Magenlebens und eines Rheumatismus auf-  
gegeben, bis mir endlich von meinen Freunden der Rath ertheilt worden ist, zu  
Ihrer weltberühmten Lebens-Essenz Zuflucht zu nehmen. Ich brachte dieselbe in  
Anwendung und nach kurzer Zeit fühlte ich bedeutende Linderung und jetzt bin  
ich von diesen Leiden ganz befreit.  
Berisdorf bei Bittau, den 12. März 1887.

Gustav Augustin.

Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen meinen schuldigen Dank auszusprechen  
für die Wirksamkeit Ihrer **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz**. Ich wandte dieselbe  
gegen Magenleiden, Verstopfung und Unterleibsbeschwerden mit gutem Erfolg  
an. Ich werde dies heilsame Hilfsmittel stets vorrätig halten, auch werde ich  
mich an Kräften bemühen, dieses allen Kranken und Leidenden auf das  
Beste zu empfehlen.  
Stollberg im Erzgebirge, den 20. April 1887.

Eduard Dertel, Schmiedemeister.

Seit Jahren litt ich an Unterleibsbeschwerden, alle Mittel, welche ich an-  
wandte, waren vergeblich. Nur durch den Gebrauch der **Dr. Fernest'schen**  
**Lebens-Essenz** bin ich vollständig geheilt, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten  
Dank ausspreche, und kann diese Essenz allen ähnlich Leidenden aufs Wärmste  
empfehlen.  
Oberlungwitz, den 28. April 1887.

Paul Ehrhardt.

Mit der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz habe ich gegen langjähriges Magenleiden die besten Erfolge erzielt.

Sachsenberg bei Malbheim, den 7. April 1887. Frau Krause.

Nach Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bezeuge ich gern und dankbarst deren wohltuende Wirkung auf Regelung der natürlichen Functionen, welche bei meinem langjährigen körperlichen Leiden auf's Empfindlichste gestört waren.

Gelsenau, den 25. April 1887.

Hermann Selbig.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat mir bei meinem langjährigen Magenleiden sehr gute Dienste geleistet, so daß ich derselben vor allen anderen Mitteln den Vorzug gebe.

Langentach bei Mühltröf i. Vogtl.

Gottlieb Nieghorn.

Seit langen Jahren leide ich am Magenkrampf, welches Leiden mich veranlaßte, die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zu gebrauchen. Durch dieselbe bin ich nun von meinem Leiden vollständig befreit worden, was ich gern hiermit anerkenne.

Türchau b. Hirschfelde, Mai 1887.

Frau Albrecht.

Hiermit kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz das beste Mittel ist, was ich bis jetzt gebraucht habe, ich fühle mich gesund, neu gestärkt und beglückt. Ich wandte dieselbe gegen Magenleiden, Verstopfung und Unterleibsbeschwerden mit gutem Erfolge an. Ich werde dies wirklich heilsame Hilfsmittel immer im Hause halten, mich auch nach Kräften bemühen, dasselbe allen Kranken und Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen, der gute und heilsame Erfolg wird niemals ausbleiben. Gleichzeitig erlaube ich Sie, diese Rollen der Öffentlichkeit zu übergeben, damit die leidende Menschheit von den Wirkungen dieser Essenz überzeugt werde.

Ipsch, 9. April 1887.

J. Toedt.

Hiermit bescheinige ich, daß ich längere Zeit an Brustkrampf und Rheumatismus litt und bin ich hierdurch durch die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz gänzlich befreit und fühle mich nun recht glücklich. Ich möchte Sie nun noch bitten, mir für andere Kranke zehn Flaschen senden zu lassen.

Gellen b. Königsberg i. M.

Frau Emilie Hannemann.

Vorzüglich bewährt hat sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Gicht und Rheumatismus, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich.

Hirschfelde in Sachsen, 10. Juli 1887.

Hermann Krause.

Vor Kurzem wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen, obgleich ich derartige Sachen wenig schätze, kaufte ich 1 Flasche à 1 M. — Zu meinem Erstaunen nahm ich schon nach Gebrauch der Hälfte des Inhalts dieses Fläschchens eine fast vollständige Beseitigung der Unterleibsbeschwerden wahr, was mich gern veranlaßte ein zweites Fläschchen zu kaufen, war war dasselbe mit dem Etiquet „Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz“ versehen; es fehlte demselben aber die Schutzmarke und auch jede Ähnlichkeit mit dem oben erwähnten Fläschchen. Ich ahnte sofort eine Fälschung, behielt es aber und versuchte es auch mit dem Inhalte, der jedoch keineswegs heilend, sondern vielmehr nachtheilig auf mein Leiden wirkte.

Indem ich mein Bedauern darüber ausspreche, daß Ihre jeden Leidenden zu empfehlende Essenz auf diese Art zurückgedrängt wird, erlaube ich mir, Sie zu bitten, Ihren Apotheker zu veranlassen, mir einige Flaschen Essenz zu schicken.

Soppenbruch, den 20. September 1886.

H. Appelbaum, Gemeindevorsteher.

Seit drei Jahren leide ich an Rheumatismus, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden und Magenschmerzen. Ich habe dierhalb viele Ärzte gebraucht, jedoch stets vergebens, da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz und nach längerem Gebrauch derselben waren meine Leiden vollständig beseitigt. Die Lebens-Essenz ist selbst bei der hartnäckigsten Verstopfung unfehlbar wirksam, sie beseitigt vollkommen schmerzlos die Hämorrhoidalbeschwerden. Ich kann deshalb nicht umhin, dieselbe einem jeden mit derartigen Leiden bestens zu empfehlen.

Secereh bei Schwartau, 31. October 1888.

Hamm, Schmiedemeister.

Ein Wohlgeboren kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer plötzlich eintretende Störungen (Blähungen, Blatandrang, Uebel- und Gallen-Leiden) zu beseitigen, als Ihre vorzügliche Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Ich kann daher nur jeder Familie diese Essenz als bewährtes Hausmittel bestens empfehlen.

Ostrositz bei Gnadenfeld.

Rinke, Lehrer.

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen Nachricht über den Erfolg der aus der Meissen-Apothek hierelbst bezogenen Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz zu geben. Ich lag ein ganzes Jahr an Magenkrampf in den größten Schmerzen darnieder. Alle ärztliche Hilfe war umsonst, da kam mir eine Anzeige Ihrer Essenz zu Gesicht; ich ließ die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen und bin durch dieselbe wieder vollkommen hergestellt. Auch hat die Anwendung der Essenz mir bei meinem langjährigen Rheumatismus geholfen, wo ebenfalls ärztliche Hilfe vergebens war.

Strasburg i. El. im Mai 1886.

Philipp Marx.

Bezeuge hiermit gern und der Wahrheit gemäß, daß die von mir aus der Mesulap-Apothek in Tarnowitz seit Jahren bezogene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei mir den besten Erfolg hervorgerufen hat. Namentlich hat dieselbe auf meinen schwachen Magen, welcher mir oft den Dienst verweigerte, einen so wohlthätigen Einfluß ausgeübt, daß ich wie neugeboren bin und fast ohne Ihre Essenz nicht mehr sein kann. Auch auf mein recht schmerzhaftes Hämorrhoidal-leiden, welches mich seit Jahren quält, und auch bei einigen derart leidenden Bekannten hat Ihre Lebens-Essenz die beste Wirkung hervorgerufen, so daß ich dieselbe jeden Leidenden auf's Wärmste empfehlen kann.

Sülz O.-S., 27. Februar 1887.

Johanna Ernst.

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz sich an mehreren meiner Bekannten und in meiner Familie bei Gicht und Rheumatismus vorzüglich bewährt hat, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich, was ich der Wahrheit gemäß bescheinige.

Neubörn, Post Hollingstedt in Schleswig, den 26. November 1886.

J. Lams, Gemeindevorsteher.

Mit bestem Dank theile ich Ihnen mit, daß ich längere Zeit an Magenschmerzen, Verstopfung und Blähungen gelitten habe. Es wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen, ich versuchte es mit derselben und verspürte, nachdem ich nur wenige Tage die Cur gemacht, eine bedeutende Besserung. Schließlich, nachdem ich die Essenz vollständig aufgebraucht, ist mein Leiden gänzlich geschwunden. Ich kann daher jedem Menschen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz als das beste Hausmittel empfehlen.

Strehin bei Pr.-Friebland, 15. November 1888.

J. Buisse.

Seit Jahren litt ich an Verdauungsbeschwerden, sodas mein Zustand oft unerträglich war, da wurde mir die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz empfohlen und bin ich nunmehr durch den Gebrauch derselben vollständig von meinem Leiden geheilt, was ich hiermit gern bezeuge.

Frankfurt a. O., 2. December 1888.

W. Wegener.

Von vielen Einwohnern hierorts bin ich beauftragt im Namen solcher wieder eine Sendung von 15 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kommen zu lassen. Im Anfang schien es, als schenke man dem angepriesenen Mittel kein Vertrauen, als aber einige Kranke selbige gebrauchten und man die heilende Wirkung sah, wurde ich ersucht, wieder obige Bestellung für sie zu machen und fühlen sich viele Kranke durch den Gebrauch der Essenz von Herzklappen, Magenkrampf, Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Husten, Flechten und Augeneutzündung befreit.

Treblin, Kreis Rummelsburg i. P.

P. Bahne, Lehrer.

Mit der größten Freude theile ich Ihnen mit, daß die Essenz hier bei vielen Leidenden gut angeschlagen hat; auch meine Frau befindet sich, seitdem sie die Tropfen hat, schon bedeutend wohler. Einer Nachbarnfrau und einem jüngeren Mädchen hat die Essenz auch gute Dienste gethan. Letztere war an Erbrechen erkrankt und hat Ihre Essenz schon nach zweimal Einnehmen geholfen, wie auch bei mehreren Kranken. Es folgt Bestellung.

Raddisch bei Reuzattum, den 15. Februar 1884.

Johann Wittke.

Nicht um Reclame zu machen, sondern mit aufrichtigen Gefühlen der Dankbarkeit gegen den Verfertiger der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz fühle ich mich veranlaßt, diese Zeilen an Sie zu richten. Seit etwa 5 Jahren litt ich an Magencatarrh, verbunden mit oft recht empfindlichen Schmerzen, Verstopfung, höchst unregelmäßigem Stuhlgang und brennendem Gefühl im Magen, saurem Aufstoßen, selbst nach den leichtesten Speisen und einer fast gelben Gesichtsfarbe. Dieses Uebel hatte sich zu Anfang dieses Jahres bedeutend verschlimmert. Sonst kein Freund und von Zeitungsannoncen, entschloß ich mich doch endlich Ihre, mir von anderer Seite rühmlichst empfohlene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz zu gebrauchen. Und Gott sei Dank, bis heute bin ich nach schon vor längerer Zeit verbrauchten drei Flaschen Ihrer Lebens-Essenz befreit von dem so überaus lästigen Uebel, welches selbst von erfahrenen Ärzten als ein veraltetes bezeichnet wurde. Ich kann jedem Magenleidenden Ihre Lebens-Essenz aus eigener Erfahrung auf's Wärmste empfehlen. Dieses der Wahrheit gemäß.

Grabow-Stettin, 4. März 1887.

G. Wislow.

Hiermit bezeuge ich Ihnen gerne, daß die vor einiger Zeit bezogene Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz meinen Schwiegerohn von einem sehr starken und äußerst hartnäckigen Flechtausschlag, welcher durch Anwendung aller ärztlichen Mittel nicht beseitigt werden konnte, innerhalb 8 Wochen gänzlich befreit hat, weshalb ich mich veranlaßt fühle, diese Essenz vielfach zu empfehlen.

Rhein, Ostpreußen, 17. März 1887.

Moizebey, Schmiedemeister.

Ich litt Jahre lang an Störung des Magens, durch den Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von dem Uebel gänzlich befreit. Jedem Magenleidenden empfehle ich die Lebens-Essenz als ein vorzügliches Hausmittel und werde ich dieselbe in meinem Haushalt immer vorrätig halten.

Hiddichow, 22. November 1888.

Mührke, Fischereibesitzer.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz hat meine Frau, welche seit einem Jahre an Herzklappen und Athemnoth litt und wogegen ich ärztliche Hilfe vergebens in Anspruch nahm, von diesem Leiden befreit.

Herzershof, 2. November 1888.

H. Glöse.

Hiermit ertheile ich der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz gerne das Zeugniß, daß sich dieselbe in meiner Familie gegen die verschiedensten Leiden, als Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung u. s. w. seit vielen Jahren immer vorzüglich bewährt hat, so daß ich die Essenz jedem auf das Beste empfehlen kann.

Stuhm, 10. December 1888.

J. Sikorski.

Guer Wohlgeboren! erlaube mit der Bitte, mir 6 Flaschen Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz auf Postvorschuß zu schicken. Ich selbst habe noch keine gebraucht, aber meine Frau war so krank, daß sie der Arzt aufgab und durch Ihre Lebens-Essenz befindet sie sich gesund und wohl. Meine Frau litt seit Jahren sehr an Herzklappen, hierzu kam noch eine heftige Augenentzündung und sie wurde dadurch so schwach, daß sie sich nicht mehr allein bewegen konnte. Nachdem nun meine Frau von Ihrer Essenz, wie Ihren Kräuterkochung gebraucht hatte, konnte sie schon nach acht Tagen einige Stunden aufstehen.

Falkenwalde bei Bärwalde i. M.

Carl Sauer.

Ich litt seit dreiviertel Jahren in Folge Erkrankung an heftigen Krämpfen auch war ich völlig gelähmt. Von vier Ärzten bin ich behandelt worden und konnte keiner mir helfen; nur nach dem kurzen Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich von beiden Leiden vollständig wieder hergestellt, was ich der Wahrheit gemäß unter Abstattung meines innigsten Dankes veröffentlichte.

Eduard Säring, Rentier in Colbergmünde.

In Nr. 217 der „Preussischen Lehrer-Zeitung“ fand ich einen Prospect, betreffend Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, beigelegt. Ich war sehr erfreut, dadurch die richtige Adresse erlangt zu haben, um die zu. Essenz beziehen zu können. Seit vielen Jahren litt meine Frau sowohl wie ich selbst an Magenkrampf dertartig, daß namentlich meine Frau vor Angst und Schmerz laut jammerte und ihres Weibens nicht wußte. Im vorigen Jahre erhielten wir durch einen Bekanntenmann Kenntniß von der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz. Bei deren Anpreisung lachte ich ungläubig, kaufte aber dennoch ein Fläschchen. Nach Verbrauch des Inhalts waren wir überrascht von der Heilkraft derselben.

Meine Frau, die sonst sehr bleich und krank ausah, bekam frische Farbe, gleicher Weise fand ich mich wohler. In unserer Zeit wird ungeheurer Schwundel mit Heilmitteln getrieben, welche in östlichen Blättern angepriesen werden, und deren Reclame großartig ist. Aber nachdem ich Rücksprache mit Personen genommen habe, die mir bekannt sind, und deren Ateste auf Wahrheit beruhen, erlaube ich Sw. Wohlgeboren mir 2 Flaschen à 1 M. senden zu lassen.

Silsen bei Nassow, Reg.-Bezirk Cöslin.

H. Mänchow, Lehrer.

Bereits habe ich 21 Jahre an Magenkrampf, verbunden mit den heftigsten Schmerzen und Krämpfen, gelitten, die sich bis in den Rücken zogen, auch mußte ich öfters vier Wochen das Bett hüten. Alles habe ich angewandt, mich sogar an einen Arzt in Frankreich gewandt, jedoch war und blieb das Resultat, daß Keinerlei mir helfen konnte. Jetzt nach dem Gebrauch der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich nach kurzer Zeit von allen meinen Uebeln gänzlich befreit, so daß ich mich wohl und ganz gesund fühle.

Bobrow bei Colberg.

Gauer, Lehrerin.

Hierdurch sage ich Ihnen meinen besten Dank für den guten Erfolg der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz, meine Frau ist durch den Gebrauch zweier Fläschchen wieder so von ihrem Magenleiden hergestellt, daß sie wieder frisch und gesund an ihre Arbeit gehen kann.

Suzken bei Nordenburg, 10. Februar 1887.

F. Wilhelm, Gastwirth.

Im vorigen Jahre war ich zehn Wochen hindurch sehr schwer krank und hatte fürchterliche Krämpfe und Schlagfluß, daß keiner glaubte, ich würde noch einmal gesund werden, jedoch nach dem Gebrauch nur einer Flasche Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bin ich vollständig gesund geworden und empfehle ich diese Essenz allen hieran Leidenden auf's Wärmste.

Sühst bei Gramenz.

Wilhelmine Krause.